MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

476 (15.10.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-387662

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise bei Haus monatlich 2.05 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 40 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, N 5 Fischerstr. 1, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 9, S 6 Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. l. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Dienstag, 15. Oktober 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 476

Geglückter abessinischer Vorstoß nach Eritrea

Abessinische Großoffensive in Vorbereitung

Die Schwierigkeiten in der Nachschubfrage machen sich bereits geltend — Die Einnahme von Aksum

— Addis Abeba, 15. Oktober.

In Addis Abeba liegen keine neuen Meldungen von den Fronten vor. Die allgemeine Mobilmachung ist beendet. Große Truppenabteilungen haben die vorgeschriebenen Stellungen bezogen oder werden in die bereits bestehenden Frontformationen eingegliedert.

Sämtliche Vorbereitungen für einen abessinischen Gegenangriff oder eine Offensive sind getroffen. Der abessinische Angriff wird wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Der Uebertritt des Raß Gugsa zu den Italienern wird hier bestätigt. Nach abessinischen Meldungen verlieh Raß Gugsa seine Stellung nachts, nur begleitet von seiner Leibgarde in Stärke von etwa 200 Mann. Der Makalle-Abschnitt wurde sofort von Raß Seyum übernommen. Die Erbitterung unter den Makalle-Truppen über den Abfall Gugsas wird hier als groß geschildert. Raß Gugsa sei eine militärisch unbedeutende Persönlichkeit. Sein Nachfolger sei noch nicht ernannt.

In der Umgebung von Addis Abeba sind etwa 50 000 Mann in Feldlagern als zweite Reserve untergebracht worden. Der Kriegsminister wird in dieser Woche an die Front abreisen.

Abessinische Truppen im Rücken der Italiener?

(Funkmeldung der NMZ.)

— Paris, 15. Oktober.

Wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus Djibuti meldet, sollen abessinische Truppen südlich von Französisch-Somaliland in Eritrea eingedrungen sein. Dadurch sei ein großer italienischer Truppenteil, der südlich von dem Berg Moussa in abessinisches Gebiet vorgestoßen war, abgeschnitten worden. Mehrere tausend italienische Soldaten befänden sich in der Wüste ohne Verbindung mit den Nachschubstellen.

Die schwierige Sicherung der Etappe

— Asmara, 15. Oktober.

Der Nachschub für die Front ist infolge des Fehlens von Straßen sehr erschwert. In der vorigen Woche wurden innerhalb von vier Tagen 50 Kilometer Straßen gebaut, doch war dadurch der Anschluß an die Front noch nicht erreicht. Am Samstagabend war die Spitze der Straßenbaukolonnen bis 12 Kilometer vor Adua vorgerückt. Es sind noch gewaltige Höhenunterschiede zu überwinden, weshalb auch ein gewisser Stillstand der militärischen Operationen an der Nordfront eingetreten ist.

Das Einrücken der Italiener in die heilige Stadt Aksum verzögert sich, da die Stadt der religiösen Gefühle der Bevölkerung wegen geschont werden sollte. Inzwischen haben der Erzbischof und das Stadtoberhaupt von Aksum in Adua den Unterwerfungsakt vollzogen.

Der italienische Heeresbericht

(Funkmeldung der NMZ.)

— Rom, 15. Oktober.

Das italienische Propagandaministerium gibt am Dienstag folgenden Heeresbericht bekannt:

Am gestrigen 14. Oktober hat General de Bono Adua besucht und im Namen des Königs von dieser Region Besitz ergriffen.

Er nahm sodann die Parade der Division Gavinana und eingeborener Truppenteile ab, wobei er eine Ansprache an die Führer und an die Geistlichen sowie an die Eingeborenen, die in einer Stärke von etwa 4000 anwesend waren, hielt.

Gleichfalls am gestrigen Tage hat die Fliegerei Erkundungsflüge in der Gegend von Makalle ausgeführt und dabei Bewaffnete, die gegen Norden marschierten, zerstreut und ein Zeltlager mit etwa 300 Zelten an den nördlichen Abhängen des Amba Alagi sowie ein Munitionsdepot in Bel Marian bombardiert. Letzteres ist in die Luft gegangen.

In der westlichen Tiefebene unterwerfen sich weiter zahlreiche Eingeborene.

Mussolinis Pläne mit Raß Gugsa

(Von unserem Pariser Vertreter)

— Paris, 15. Oktober.

Die Nachricht, daß Mussolini die Absicht habe, den „verräterischen" Raß Gugsa zum Negus von Abessinien ausrufen zu lassen, findet in Paris immer schärfere Kritik. Der Chefredakteur der patriotischen „Ordre", Emile Buré, der frühere Kabinettschef Clemenceaus, erklärt dazu: „Man hätte zunächst glauben können, diese Nachricht sei nur ein Witz. Wer einmal Verrat geübt hat, wird auch weiter verraten. Wenn Mussolini wieder vernünftig werden wird, wird er wohl besser mit dem Negus verhandeln als mit dessen nichtswürdigem Schwiegersohn, der der schwächste, grausamste und barbarischste aller Zaunkönige in Abessinien ist."

Im übrigen, so erklärt Buré weiter, habe der Pressedienst Mussolinis völlig den Kopf verloren. Die italienischen Kommuniqués schadeten der italienischen Sache nicht nur in Genf, sondern auch in der Welt aufs schwerste. Das ganze abessinische Abenteuer lasse sich heute schon so unglücklich an, wie einst der Mexikofeldzug Napoleons III.

Die Rolle des Grafen Vinci

— London, 15. Oktober.

Der Konflikt zwischen dem italienischen Gesandten in Addis Abeba und der abessinischen Regierung nimmt in der englischen Presse einen breiten Raum ein. Die englische Sympathie ist aber keineswegs auf seiten von Graf Vinci. Die konservative „Morning-post" bestätigt der abessinischen Regierung, daß sie mit großem Takt und diplomatischen Geschick vorgegangen sei.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß Graf Vinci in letzter Zeit Anzeichen eines Nervenzusammenbruches gezeigt habe. So sei er zu einer Reihe von ausländischen Diplomaten, mit denen er bisher ganz besonders befreundet gewesen sei, wenig angenehm gewesen.

Einige dieser Diplomaten behaupten, daß Graf Vinci nicht nach Rom zurückkehren wolle, weil er Mussolini über die innerpolitische Situation Abessiniens durchaus fertig unterrichtet habe. So habe Graf Vinci ständig nach Rom berichtet, daß unter den feudalen Stammeshäuptlingen Unruhe und Unzufriedenheit herrsche und daß sie dem Negus nicht ergeben seien.

Die Kehrseite der Medaille

Wer zahlt die Schäden, die durch die Sanktionen entstehen?

Drahtbericht unseres Vertreters in London

□ London, 15. Oktober.

Das Problem einer Schadensersatzleistung für die durch die Sanktionen entstandenen Verluste rückt ganz gegen den Willen Englands immer stärker in den Vordergrund.

Da man in England für nüchternes, kaufmännisches Rechnen durchaus Sinn hat, hat man für die von Titulescu aufgeworfene Frage völliges Verständnis. Man ist auch zu einer platonischen Anerkennung der Notwendigkeit, die Frage zu regeln, bereit. Jedem praktischen Lösungsversuch widersetzt man sich aber mit dem Hinweis auf die außerordentlichen Schwierigkeiten.

Die Einwände, die England gegen einen solchen Schadensersatzfonds richtet, sind im Leitartikel des „Daily Telegraph" kurz zusammengefaßt. Zunächst meldet England selbst seine Schadensersatzforderungen an, und hofft so anscheinend, die kleineren Mächte etwas abzuschrecken. England liefert alle in 35 v. H. der von Italien importierten Kohle, das heißt, daß England von vornherein einen wesentlichen Hundertsatz des Kompensationsfonds beanspruchen könnte. Man weist weiter darauf hin, daß, ehe man überhaupt diesen Fonds zusammentrage, man im voraus wenigstens einigermaßen die zu verteilenden Summen festlegen müsse. Das werde bereits zu erheblichen Schwierigkeiten führen und auf die Wirksamkeit der Sanktionen möglicherweise unliebsame Rückwirkungen haben.

Etwas ironisch stellt der „Daily Telegraph" fest, daß die Länder, die aus dem Kompensationsfonds Summen beziehen würden, diese in gutem, baren Gelde erhielten, während die Bezahlung ihrer möglichen Importe nach Italien eine höchst problematische Angelegenheit sei. Aber selbst die Anregung, daß die Sanktionsstaaten jetzt die nicht nach Italien exportierten Güter sich gegenseitig abnehmen sollen, wird in England sehr skeptisch aufgenommen. Man weist darauf hin, daß das ganze System der bestehenden Handelsverträge und sonstigen Vereinbarungen dadurch aufs schwerste beeinträchtigt werde.

Wirtschaftliche Sanktionen, so erklärt der „Daily Telegraph", könnten nicht ohne wirtschaftliche Verluste angewandt werden, und wenn irgendwelche Länder einen vollen Schadensersatz erwarten, dann müssen sie wissen, daß das unmöglich ist. Wenn kollektive Sicherheit einen Wert hat, dann ist sie auch wert, daß man etwas dafür zahlt.

Völlig unabhängig von der Schadensersatzfrage wird von englischen Wirtschaftssachverständigen darauf hingewiesen, daß das Ausfuhrverbot nach Italien keinen übergroßen Wert habe. Viel wichtiger sei es, die Ausfuhr aus Italien zu verhindern. Es scheint, daß man in England, schon um der Schadensersatzfrage zu entgehen, sich in Uebereinstimmung mit den Sachverständigen stärker für einen Bann italienischer Exporte einsetzen wird.

Jedes Dorf wird zur Festung!

Ein abessinisches Dorf, das sich in der Nähe von Makalle im Gebiet der jetzigen Kampfhandlungen befindet und völlig verschanzt ist. In dieser Art ist jedes abessinische Dorf im Gebirge vorbereitet und damit eine natürliche Festung gegen den italienischen Vormarsch. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Der Stein ist im Rollen

* Mannheim, 15. Oktober.

Sanktionen! Das Wort hat einen bösen Klang. Für deutsche Ohren besonders. Wir wissen, was man alles damit bezeichnet hat: wie Gewalt und Rechtsbruch dahinter versteckt wurden, wie die Willkür sich auf sie berief und wie nur unsere Erschöpfung verhindert hat, daß aus dem gewissenlosen Spiel mit ihnen von neuem das Elend kriegerischen Schicksals über Länder und Völker kam.

Heute liest man dieses Wort wieder. Aus dem Dunkel herausgeholt von der Institution, die bestimmt ist, den Frieden Europas zu hüten, gerichtet gegen ein Land, das in Waffen und in Bereitschaft steht. Was wird dieses Wort heute wiegen für das Geschick Europas?

Mussolini hat ihm zunächst mit der Erklärung, daß er wirtschaftliche Sanktionen nicht mit kriegerischen Gegenmaßnahmen beantworten werde, seine Drohung genommen, allerdings: nur seine unmittelbare Drohung. Denn wo hören die wirtschaftlichen Sanktionen auf und wo beginnen jene anderen Sanktionen, die nach Mussolinis Wort den Einsatz der ganzen militärischen und kriegerischen Kraft Italiens herausfordern würden?

Das ist die Frage, die heute Europa bewegt, und mit einigem Erschrecken hört man den Gleichmut der englischen Antwort darauf: sie beginnen dort, wo die wirtschaftlichen Sanktionen aufhören, wirksam zu sein.

Getrieben von Edens Energie und der eigenen Sorge um den letzten Rest rechtlicher Sicherheit in der Welt hat der Völkerbund bisher drei wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen getroffen:

1. ein allgemeines Waffenausfuhrverbot gegenüber Italien bei gleichzeitiger Aufhebung des Waffenausfuhrverbots gegenüber Abessinien;
2. Sperrung jeder Art von Krediten für Italien;
3. Sperrung der Rohstoffzufuhr für Italien.

Was bedeuten diese Maßnahmen? Was bedeuten sie vor allem unter der Perspektive jener englischen Auffassung, daß das erste Erfordernis, das an die Sanktionen gestellt werden müsse, das der Wirksamkeit sei?

Was die Sperrung der Waffenzufuhr anlangt, so wird Italien sie nicht tragisch nehmen. Es ist zweifellos mit Waffen für die Durchführung des Abessinienkrieges genug eingedeckt. Der Plan war zu lange erwogen, als daß man technisch nicht alle Vorkehrungen getroffen hätte.

Nicht so belanglos ist allerdings die gleichzeitige Aufhebung des Waffenausfuhrverbots gegen Abessinien. Wenn Italien überhaupt einen Anfangserfolg im abessinischen Feldzug errungen hat, so verdankt es ihn einzig und allein der erdrückenden Ueberlegenheit seiner waffentechnischen Ausrüstung.

Aber es ist kaum zu erwarten, daß diese Ueberlegenheit auf abessinischer Seite so bald ausgeglichen werden kann. Erstens fehlt Abessinien das Geld, Waffen zu kaufen, zweitens fehlt ihm die Zeit zu solcher Aufrüstung und drittens fehlt seinen Soldaten die Schulung, die die Anwendung der modernen Waffentechnik verlangt. Eine moderne Armee läßt sich nicht aus dem Boden stampfen; soll sie funktionieren, braucht sie Zeit zur Organisation und Uebung. Und diese Zeit werden die Italiener den Abessiniern aus guten Gründen kaum lassen. Möglich, oder vielmehr sicher, daß die Nachrichten zutreffen, die von großen englischen Waffenlagern im Sudan berichten, die nunmehr den Abessiniern zur Verfügung gestellt werden sollen. Aber sie werden den Abessiniern nicht die Gleichwertigkeit in jenen Waffenarten geben können, auf deren Anwendung Italien seinen Feldzugsplan aufbaut: Flugzeuge, Tanks, und schließlich das verruchteste aller Kampfmittel: Gas.

Die erste wirtschaftliche Sanktion: die Sperrung der Waffenzufuhr gegenüber Italien und die Oeffnung der Waffenausfuhr für seinen Gegner, kann also Mussolini wohl lästig werden, zur Kapitulation zwingen wird sie ihn sicher nicht.

Wie steht es aber mit der zweiten Sanktion: der Sperrung der Kredite? Auch in der modernen Welt gilt noch das Wort Montecuccolis, daß zum Kriegführen Geld, Geld und wiederum Geld gehört. Das abessinische Abenteuer verschlingt zweifellos Unsummen. Allein die Transporte durch den Suezkanal — 10 Franken pro Person —, die alle

MARCHIVUM

bar bezahlt werden müssen, die weite Entfernung der Operationsbasis vom Heimatland, die Notwendigkeit, Verpflegung und Ausrüstung der Truppen bis zu den kleinsten Einzelheiten herab der Armee nachzuführen, stellen eine finanzielle Belastung dar, die auch von einem kapitalreicheren Land, als Italien es ist, die Anspannung aller Kräfte verlangen würde. Aber man soll trotzdem das Gewicht dieses Problems nicht überschätzen. An Mangel an Geld ist noch kein Krieg in der Weltgeschichte gescheitert. Man erinnert sich auch in Italien noch recht gut der Zeit, da im August 1914 sämtliche Geldtheoretiker der Welt weissagten, der Krieg könne nicht länger als höchstens ein halbes Jahr dauern, weil dann allen kriegführenden Mächten das Geld ausgegangen wäre. Er dauerte achtmal solange, seine finanziellen Anforderungen stiegen von Monat zu Monat, und es war zum Schluß doch immer wieder Geld da, um ihn zu finanzieren.

Mussolini hat auch schon vorgesorgt. Er hat die Golddeckung der Lira zwar nicht aufgehoben, aber beträchtlich herabgesetzt und damit Mittel freibekommen für den Einkauf im Ausland und er wird, soweit der Kriegsbedarf im Inland gedeckt werden kann, diesen Bedarf nicht anders decken, als wir ihn im großen Kriege gedeckt haben: durch eine energische Anleihe- und, was wir damals leider zu tun versäumt haben: durch eine rigorose Steuerpolitik.

Finanziell wird das abessinische Abenteuer also auch nicht so schnell zusammenbrechen. Wenn aber diese Sanktionsmaßnahmen wirkungslos sind, und wenn man gleichzeitig an dem Gedanken festhält, Italien durch Sanktionen zum Nachgeben zu zwingen, dann bleibt nichts anderes übrig, als einen Schritt weiter zu gehen. Und Genf, der Sanktionsthese Englands einmal verfallen, hat diesen Schritt auch mit bemerkenswerter Kühnheit getan und gestern die Anwendung von Sanktionen beschlossen, die Italien von aller Rohstoffzufuhr absperren sollen.

Das ist nun allerdings der Punkt, an dem Italien am leichtesten verwundbar ist. Italien ist ein sehr rohstoffarmes Land, es fehlen ihm vor allem die zum Kriegführen wichtigsten Stoffe: Eisen, Kohlen und Oel. Kleinere Erz- und Kohlenvorkommen genügen nicht, den Friedensbedarf des Landes zu decken. Oel fehlt vollkommen. Wird Italien die Versorgung mit diesen wichtigen Stoffen gesperrt, so bedeutet das für seinen abessinischen Krieg die große Gefahr einer wirtschaftlichen Auszehrung.

Aber: wird sie gesperrt werden können? Zwar sind die sanktionswilligsten Mächte zugleich die Hauptlieferanten Italiens mit diesen Rohstoffen: England liefert ihm 85 v. H. seines Kohlen-, Rußland gar 60 v. H. seines Oelbedarfs. Aber machen auch die anderen Staaten mit? In Genf haben die Vertreter der übrigen Mächte, als diese Frage aufs Tapet kam, sehr bedenkliche Gesichter gemacht und sehr nachdrücklich auf die mit diesen Sanktionen verbundene Störung der weltwirtschaftlichen Handelsbeziehungen hingewiesen. Außerdem haben sie eine Frage aufgeworfen, an der der ganze Sanktionsplan zu scheitern droht: wer bezahlt uns den Schaden, den Sanktionen dieser Art für unseren Handel bringen müssen?

Bei Geld hört aber bekanntlich die Freundschaft auf; es könnte leicht sein, daß auch die Treue zu den Völkerbundsgrundsätzen ins Wanken käme!

Für alle Sanktionsmaßnahmen des Völkerbunds und für diese besonders aber gilt: wie will man die Lücke schließen, die das Versagen Oesterreichs und Ungarns in die Völkerbundsfront geschlagen hat? Und wie will man vor allem die Mächte an der Aufrechterhaltung und an dem Ausbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien hindern, die dem Völkerbund nicht angehören — es sind immerhin nicht ganz unbedeutende: Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die ganze Sanktionspolitik des Völkerbundes ist abhängig von dem guten Willen der Mächte, die außerhalb des Völkerbundes stehen! Ist das nicht eine etwas arge Belastung und ein etwas zu unsicheres Risiko?

In England, wo man entschlossen ist, den Weg zu Ende zu gehen, spürt man das. Mit der Entschlossenheit, mit der England, wenn es eine politische Aktion einmal in Angriff genommen hat, an der Durchführung dieser Aktion auch festhält, scheint es bereit zu sein, die Konsequenz aus der Zwitterhaftigkeit der bisherigen Sanktionsbeschlüsse zu ziehen und die Maßnahme zu treffen, die einzig und allein sicheren Erfolg verspricht: die Abschnürung des Kriegsgebietes von der Heimat, d. h. die Blockierung des Suezkanals und die Sperrung des Seeweges nach Südafrika.

Aber würde Mussolini sich das gefallen lassen? Könnte er es sich gefallen lassen? Man muß schon vor der Wirklichkeit blind sein, um solche Frage zu bejahen. Und wenn er es sich nicht gefallen läßt? Welche Gegenmittel hätte er? Welch anderen Gegenmittel, als seine Kanonen und seine Flugzeuge?

Verweigert aber in klarer Einsicht in solche Konsequenzen Genf England dieses Mandat zur Blockade: wer sagt, daß England sich dieses Mandat niemals selber nehmen wird? In London sieht man das Imperium bedroht: wann hätte England zur Abwendung einer solchen Bedrohung jemals gezögert, alles einzusetzen? Noch niemals in seiner Geschichte! Und es scheint fast, als wäre die Energie, mit der es heute seine Sanktionspolitik betreibt, die fast magische Kraft, mit der es die 50 Nationen des Völkerbundes zum Dienst an seinem Willen zwingt, ein Beweis dafür, daß es wieder zurückkehrt zu jener Tradition seiner Politik, in der es seinen Anspruch auf die Beherrschung der Welt mit der Selbstverständlichkeit und Entschlossenheit des berufenen Herrschers vertrat!

Der Stein ist ins Rollen gekommen, als der Völkerbund, geführt von Englands Willen und im Vertrauen auf Mussolinis einschränkendes Wort, die erste „harmlose“ Sanktion beschloß. Wo ist die Kraft, die ihn aufhält, ehe er die Lawine auslöst, die alles niederschlägt?

Dr. A. W.

Rechnet Aegypten mit Krieg?

Aufkäufe von Gasmasken — Eindeckung mit Kohle auf 2 Jahre

(Funkmeldung der NMZ.)

— Kairo, 15. Oktober.

Der Ministerrat setzte einen Ausschuß ein, der die Aufgabe hat, die Frage der Gasmaskenbeschaffung schleunigst zu bearbeiten, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, die notwendige Anzahl von Gasmasken zu kaufen.

Am Montag fand eine Unterredung zwischen dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Generaldirektor der Eisenbahn statt, in der die Verwendung eines Kredites in Höhe von 700 000 Pfund besprochen wurde.

Er soll zur Beschaffung eines Kohlenvorrates für zwei Jahre dienen

Der Präsident des ägyptischen Ausschusses zur Hilfeleistung für Abessinien, Prinz Ismail Daud, der sich Abessinien freiwillig zur Verfügung gestellt hat, reiste am Montag von Port Said nach Dschibuti ab. Seine Abfahrt vom Bahnhof in Kairo gestaltete sich zu einer großen abessinienfreundlichen Kundgebung.

Wie weiter zu melden ist, versucht die Spekulation trotz strengster Verbote weiter, Preissteigerungen für Lebensmittel und andere wichtige Bedarfsgegenstände herbeizuführen. Die Hamsterkäufe greifen immer mehr um sich.

Das Ergebnis der kanadischen Wahlen

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ London, 15. Oktober.

Die Wahlen zum kanadischen Bundesparlament zeigten am Dienstag, um 11 Uhr vormittags, bei neun noch ausstehenden Ergebnissen folgenden Stand: Liberale 165 (93 im letzten Parlament), Konservative 41 (138 im letzten Parlament), Unabhängige Konservative 1, Sozialkredit-Partei 13, Genossenschaftspartei 7, Wiederaufbaupartei 1, Unabhängige Liberale 4, andere Gruppen 4.

Insgesamt haben nunmehr 12 konservative Minister der bisherigen Regierung Bennett ihre Wahlsitze verloren. Die drei Parteiführer Bennet (Konservativ), Mackenzie King (Liberal) und Stevens (Wiederaufbaupartei) sind wiedergewählt worden. Der voraussichtliche neue Ministerpräsident ist Mackenzie King, der Führer der Liberalen, der bereits in den Jahren 1921 bis 1930 die Ministerpräsidentschaft inne hatte.

Einen beachtlichen Erfolg hat die neue Sozialkreditpartei errungen, die im Staate Alberta weitaus die meisten Sitze gewinnen konnte. In den meisten übrigen Landesteilen haben die Liberalen die Führung an sich gerissen.

Entführung des Generals Kutjepow

Wiederaufnahme der Untersuchung

— Paris, 15. Oktober.

Der Rechtsbeistand der Frau des im Januar 1930 entführten weißrussischen Generals Kutjepow hat, wie bereits kurz gemeldet, beim Untersuchungsrichter den Antrag gestellt, neue Nachforschungen in dieser geheimnisvollen Angelegenheit einzuleiten.

Insbesondere verlangt Rechtsanwalt Campinchi die nochmalige Vernehmung des Pariser Kraftdroschkenführers le Gall, der sich im April 1935 selbst als Teilnehmer an der Entführung des Generals bezichtigt hatte. le Gall war es gelungen, aus der Verbrecherkolonie Cayenne zu entfliehen. Als er später in Lissabon verhaftet wurde, teilte er der portugiesischen Polizei mit, daß er als Mitglied der französischen Kommunistischen Partei von der G. P. U. den Befehl erhalten habe, den weißrussischen General zu entführen. Er habe Ende Januar 1930 mit seinem Kraftwagen in einem Vorort von Paris gewartet.

Bald sei ein anderer Wagen dicht vorangekommen. Zwei ihm bekannte GPU-Beamte und eine unbekannte Frau hätten den bewußtlosen General herausgehoben und in seinen Wagen gebracht. Dann habe man ihm befohlen, nach Malo-les-Bains zu fahren, wo der immer noch betäubte Kutjepow in eine Villa am Meer geschafft worden sei. Er — le Gall — sei dann bezahlt worden und habe von der ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört.

Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß eine Villa, obwohl sie nicht dicht am Meer liegt, wohl in Frage kommen könnte. Außerdem war gerade zur Zeit der Entführung Kutjepows ein Boot in Malo-les-Bains gestohlen worden, das später am Strande wieder gefunden wurde. Dieses Boot könnte nach Ansicht der Untersuchungsbehörden dazu gedient haben, den General nach Belgien oder auf ein auf dem offenen Meer kreuzendes Schiff zu schaffen. Die weiteren Nachforschungen in Malo-les-Bains sind jedoch ohne Erfolg geblieben.

Es bleibt abzuwarten, was die neue Untersuchung ergibt. Uebrigens vermutet man verschiedentlich, daß le Gall sich mit der Kutjepow-Entführung in Zusammenhang bringt, um seine Rückbeförderung in die Verbrecherkolonie Cayenne, wohin er wegen eines anderen Verbrechens gebracht worden war, vorläufig hinauszuschieben.

Die drohende Vergreisung der Nation

Verdoppelung der über Sechzigjährigen

— Berlin, 15. Oktober.

An Hand der neuen amtlichen Sterbetafeln beschäftigt sich in dem amtlichen Organ der deutschen Industrie- und Handelskammern Dr. Herm. Lufft mit der bedauerlichen Tatsache einer durch die Geburtenarmut der vergangenen Jahre verschuldeten Vergreisungsgefahr in Deutschland.

Im ganzen ständen fast 35 v. H. der männlichen Bevölkerung und beträchtlich mehr als 35 v. H. der weiblichen Bevölkerung in einem Alter, das mindestens körperlich als Verfallsalter bezeichnet werden müsse.

In absolute Zahlen übertragen, bedeute dies, daß bei fast 28 Millionen aus unserer Normalbevölkerung von 70 Millionen wegen fortgeschrittenen Alters eine wesentliche Beschränkung ihrer Leistungsfähigkeit bestehe und daher auch eine wesentliche Schwierigkeit, sie in wirtschaftlicher Arbeit wertvoll zu beschäftigen. Ein sehr großer Teil dieser 28 Millionen aber sei einfach hilfsbedürftig.

Andererseits umfaßten die eigentlichen produktiven Schichten der Bevölkerung, denen zugleich die Sorge für den Nachwuchs obliegt, nur 29,9 Millionen oder 42,3 v. H. der Gesamtbevölkerung. Wir hätten jetzt mit 11,8 Millionen über 60 Jahre alten Personen zu rechnen; dagegen seien es 1910 nur 4,5 und 1925 immer erst noch 5,8 Millionen gewesen.

Die Zunahme betrage also gegen 1910 rund 161 und gegen 1925 noch immer 102 v. H.

Wenn ein gutes Drittel der Bevölkerung den alternden und alt gewordenen Menschentypen zuzurechnen sei, dann müsse man dieses Drittel als wesentlichen Teil betrachten und dürfe es nicht dem individualistischen Verfall überlassen. Dem alternden und alt gewordenen deutschen Menschen seien seiner besonderen Leistungsfähigkeit angepaßte Aufgaben und Pflichten und Rechte zuzuweisen.

Fünf Bankiers verschleppt

— Neuyork, 15. Oktober.

Aus Douglas (Arizona) wird ein toller Banditenstreich gemeldet, der sich in der benachbarten mexikanischen Provinz Senora ereignet hat und dessen Opfer einige sehr bekannte Neuyorker Bankiers wurden. Fünf Bankiers aus Neuyork, darunter der Vizepräsident der National City Bank, J. H. Durel und James Bruce von der Chase National Bank, die seit dem 8. Oktober im südlichen Teil der Provinz Senora mit einem ortskundigen Führer jagten, wurden von einer mexikanischen Räuberbande überfallen, entwaffnet und in die Berge verschleppt. Nur der Neuyorker Verleger A. D. Roteroß, der sich in Gesellschaft der Bankiers befand, konnte entkommen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. [illegible] … [illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Silling, [illegible]
[illegible]
Für Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Kulturgeschichte in Mark und Pfennig / Von Hans Erman

Kürzlich, es war noch im Jahre 1934, prozessierte einer von Deutschlands Filmlieblingen vor dem Arbeitsgericht in Berlin. Für drei Filme des Jahres 1933 hatte der Star die runde Summe von 200 000 RM erhalten. Er hatte für diese 200 000 RM immerhin einige Monat Arbeit gehabt, er hatte Reisen unternehmen und wohl auch sonst von seiner kostbaren Zeit so viel opfern müssen, daß ein geplanter vierter Film nicht mehr zustande kam.

Deshalb geriet die Angelegenheit vor den Kadi!

Deshalb wurde die Filmgesellschaft auf 70 000 RM Honorar für den vierten, nicht gedrehten Film verklagt . . . .

Schließlich wäre es beinahe gleichgültig, ob der Schauspieler oder die Gesellschaft den Sieg davontrug! Wichtig ist allein, daß wir hier reelle Zahlen hören! Wichtig ist allenfalls noch, daß der Anwalt des Schauspielers sich auf die „sozialen Momente“ — der Künstler hat nämlich eine Familie — berufen wollte.

Im übrigen: die Klage wurde abgewiesen.

So viel vom Film.

*

Deutschland besaß einmal einen Philosophen Immanuel Kant. Er lebte von 1724—1804 und war Professor in Königsberg. Sein Jahresgehalt betrug genau 749 Taler, 28 Groschen und 10 Pfennige (wobei wir die dem Herrn Professor zustehenden 44 Scheffel Roggen und 5 Achtel Holz schon eingerechnet haben).

Kant schrieb auch Bücher. Für die „Kritik der reinen Vernunft“ honorierte ihn der Verleger Hartknoch mit 220 Talern, für die „Kritik der Urteilskraft“ wurden ungefähr 700 Taler bezahlt.

Außerdem erhielt der Philosoph als Zeichen des verlegerischen Dankes noch zwei Pfund Schnupftabak und 16 Göttinger Würste.

So viel von der Philosophie.

*

Als Klopstocks Freunde vom Verleger des „Messias“ eine besondere Beihilfe für den bedürftigen Dichter forderten, ließ der Herr Verlagsinhaber „einen neuen tressengeschmückten Frack und Hut“ dem Dichter anfertigen . . .

Das war sozusagen das klassische Zeitalter der Literatur!

Herr von Goethe nahm weder Würste noch Kleider. Erstens hatte er schon von Hause aus genug Geld, zweitens war er mit dreißig Jahren Staatsminister, der ein Jahresgehalt von rund dreitausend Talern hatte. Außerdem scheinen Seine Exzellenz ein hervorragender Geschäftsmann gewesen zu sein.

Alles in allem hat Goethe von seinen Verlegern rund 200 000 Taler erhalten, das sind im heutigen Kaufwert doch mehr als eine Million Mark. Um die Herausgabe seiner „Sämtlichen Werke“ wetteiferten alle führenden Verleger. Freund Cotta bot 60 000 Taler, Brockhaus übertrumpfte mit 70 000 — August von Goethe als Unterhändler des Vaters verlangte 100 000 Taler!

*

„Charleys Tante“ war das Stück, dessen wirtschaftliche Erträgnisse ein einzelner Mensch nicht mehr bewältigen konnte. Seit ihrer Uraufführung im Jahre 1888 war die Posse nicht mehr aus dem Spielplan der Bühnen verschwunden, und noch zwanzig Jahre nach der Uraufführung brachte sie den Autoren Tageseinnahmen von 100 000 Mark. Kein Wunder also, daß die glücklichen Erben ihren Lebensberuf in der Verwaltung einer „Charleys Tante-G. m. b. H.“ erblickten . . .

Nebenbei: Blumenthal (die eine Hälfte der Firma Blumenthal und Kadelburg) erhielt für einen Schwank „Familientag“ einmal eine Abrechnung über genau 280 000 Mark Autorenhonorar.

*

Die wahren Rekorde liegen natürlich nicht bei den schaffenden — sondern den nachschaffenden Künstlern . . .

Richard Tauber erhielt in Deutschland durchschnittlich eine Abendgage von 9000 Mark, ähnlich hoch waren die Forderungen von Fritzi Massary und Pallenberg.

Grock und Rastelli sollen sich mit 3000 Mark begnügt haben.

Schaljapin besitzt seit neuestem ein Gut in Tirol; ein großes Haus in Paris, ein Landsitz in Kalifornien und die Ehrenbürgerschaft der Sowjet-Union gehören ihm schon seit langem. Und für einen Konzertabend in Londons Albert Hall zahlte man ihm vor der Krise 25 000 Goldmark.

Und nach der Krise?

Die Stargagen beginnen zu verschwinden. Man begnügt sich mit 500 Mark, in besonderen Fällen mit dem Doppelten oder Dreifachen davon. Und man sieht allseits die vor dem Kriege üblich gewesenen Jahresverträge vor. Auch damals konnte ein Star mit rund 40 000 Mark Jahresgage leben und ’aren . . .

*

Verdi beschäftigte ein besonderes Sekretariat mit der Verwaltung seines Vermögens, das sich auf mehr als 12 Millionen Lire belaufen haben soll. Auch Haydn war nebenbei ein Komponist! Im Hauptberuf amtierte er als Kapellmeister Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterhazy. Deshalb durfte er bei besonderen Anlässen auch an der Bedientenafel mitspeisen. Immerhin — Haydn hatte etwas zu speisen!

Für Beethoven war auch die Bedientenafel nicht gedeckt. Und man bezahlte ihn wie folgt: Für die drei Trios (op. 9), die 1. Symphonie (op. 21), das 2. Konzert (op. 19), das Septett (op. 20) und die Violinsonate (op. 47), alles zusammen, genau 30 Louisdors. Die F-Dur-Sonate, dazu die Eroica, dazu noch die Appassionata und drei weitere Werke brachten genau 2000 Gulden! Und für die C-Dur-Messe, zusammen mit der 5. und 6. Symphonie, erhielt Beethoven nicht einmal ganz 1000 Gulden!

*

Es gibt auch heute noch „anerkannte“ Künstler, die keine 500 Mark im Monat verdienen. Sie wollen leider nicht, daß ihre Namen genannt werden. Sie trösten sich mit Kant und Beethoven und Schiller. Sie beneiden nicht Goethe und nicht Verdi. Aber sie wundern sich doch, daß der Komponist von „Ausgerechnet Bananen“ vier Millionen Dollars verdienen konnte . . . .

Kunstausstellung in Karlsruhe

— Karlsruhe im Oktober.

Der Badische Kunstverein in Karlsruhe bietet im Oktober seinen Besuchern eine große Sammlung von Landschaften und Studien in Oel des früheren Karlsruher Malers Rudolf Hellwag, der seit einigen Jahren in Berlin lebt. Hellwag hat manche Wandlung durchgemacht, gehörte aber in der Landschaft immer zu unseren Besten. Die ausgestellten Städtebilder aus Berlin, Bamberg, Saarbrücken und vielen kleineren badischen Städten geben in der Auffassung sehr eigenwillig gesehene Motive, in Licht und Farbe getaucht, kühn in der Luftdarstellung, die aber immer mit den Farben der Häuserblocks, Kirchen und Bäume eine geschlossene Einheit bildet. Das starke Temperament erinnert an Kokoschkas Städtebilder, entfernt sich aber im Grunde doch nur wenig von der Naturwahrheit. Das Charakteristische, wie etwa das Heidelberger Schloß am Berg hängt, wie bei Forbach die Felsen aufsteigen usw., ist vorzüglich getroffen. Jedes Gemälde hat seinen eigenen Reiz, trotz des gleichbleibenden Stiles wiederholt er sich nirgends. Freilich gelingt nicht überall die Einheit der Komposition, so, wenn etwa, wie in „Bamberg“, das Motiv gar zu zerrissen ist.

Interessant zu vergleichen ist mit ihm Alb. Schelterer aus München, ein ehemaliger Bildhauer, der neben groß und plastisch gesehenen Damenbildnissen seine an sich sehr sympathischen Farben bei allen Landschaften, ob aus Bayern oder Italien, in gleicher Weise verwendet. Unruhig und gewählt wie das Gesicht seines Selbstbildnisses sind Landschaften von J. Bell aus Köln, der in seinen „Spanischen Fischweibern“ offenbar Dix nacheifert. Fein gesehene und gezeichnete Radierungen bringt Mayrhofer-Passau, etwas unausgeglichene Aquarelle Bach aus Durlach und viele sauber und sicher mit Bleistift gezeichnete Landschaften und Städtebilder der bekannte Prof. Rich. Müller aus Dresden. Freilich geht bei ihm die erstrebte Naturwahrheit so weit, daß schließlich nur die Wirkung der Photographie erreicht wird. Das Persönliche, Seelische leidet unter dieser Manier. — Reizende Plaketten, feine Köpfe und Majolikafiguren sind von dem 1929 verstorbenen Volz-Schüler W. Sauer-Durlach ausgestellt.

Dr. A.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Intendant Friedrich Brandenburg inszeniert Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“, das am Freitag im Nationaltheater erscheint. Die Titelrolle spielt Elisabeth Stieler, den Orest Erwin Linder, den Pylades Fritz Schmiedel, den Thoas Rudolf Klix und den Arkas Karl Marx. Bühnenbild: Hans Blanke.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 15. Oktober.

Ich - und meine Großmutter

Ich habe mir jetzt eine neue, sportliche Betätigung zugelegt. Früher habe ich Briefmarken gesammelt, dann sammelte ich alte Fahrscheine der Straßenbahn, und neuerdings sammle ich — der Leser wird den Kopf schütteln — Rundfunk-Programmhefte. Meine Sammlertätigkeit hat aber eine besondere Bewandtnis. In den Rundfunkheften treibe ich nämlich geographische Studien, d. h. ich suche Städtenamen. Und das ist sehr interessant. Den Namen „Stuttgart" braucht man allerdings nicht zu suchen, der ist in den Rundfunkprogrammen auf jeder Seite verzeichnet.

Aber als guter Badener und Pfälzer (d. h. Kurpfälzer) interessiere ich mich in der Hauptsache für Städtenamen aus meiner engeren Heimat. Nun habe ich das neueste Programmheft für die Zeit vom 13. bis 19. Oktober vor mir liegen, ich finde darin den Platz „Karlsruhe" siebenmal, also mit sieben verschiedenen Sendungen, verzeichnet, was mich sehr gefreut hat. Daß man dabei dem badischen Sängerfest, bei welchem über 12 000 Sänger aus dem ganzen Badnerland beteiligt sind, auch eine halbe Stunde Rundfunk-Sendung eingeräumt hat, ist auch sehr erfreulich. Noch erfreulicher ist es aber, daß man am gleichen Tage aus Stuttgart eine ganze Stunde lang „eine heitere Stunde mit Willi Reichert" hören kann. Das ist endlich einmal wieder etwas Neues. Meine Großmutter meint zwar, den Willi Reichert könne man jeden Tag hören, aber ein badisches Sängerfest gäbe es nur alle fünf Jahre einmal, aber das sind eben Gedanken einer alten Großmutter.

Nun finde ich in dem gleichen Heft auch die Plätze „Heidelberg" und „Pforzheim" mit je einer Sendung verzeichnet, was mich auch gefreut hat. Dann machte ich mich auf die Suche nach dem Platze „Mannheim". Und da erlebte ich eine Enttäuschung, denn unsere liebe Vaterstadt (die viele tausend Hörer hat) habe ich nicht gefunden, und meine Großmutter, die mit der Brille auf der Nase suchen half, fand auch nichts. Wir nahmen dann das Programmheft der vergangenen Woche (6.–12. Oktober) zur Hand, wir fanden zweimal den Platz Karlsruhe und je einmal die Plätze Heidelberg und Pforzheim, aber das schöne „Mannheim" konnten wir wieder nicht entdecken. Ganz mißmutig durchblätterten wir nun das Heft für die Zeit vom 29. September bis 5. Oktober, wir fanden neben vier Sendungen aus Karlsruhe noch eine Sendung aus Pforzheim und — wir trauten unseren Augen kaum — wir entdeckten auch eine Sendung aus Mannheim, und zwar eine katholische Morgenfeier. Das war wenigstens etwas. Ich selbst war hochbefriedigt. Aber meine Großmutter, die etwas nörglerisch veranlagt ist, meinte, es sei ein Jammer, wenn der Stuttgarter Sender innerhalb drei Wochen neben 13 Sendungen aus Karlsruhe, 3 Sendungen aus Pforzheim und 2 Sendungen aus Heidelberg nur eine einzige Sendung aus Mannheim bringt in Gestalt einer katholischen Morgenfeier.

Aber das sind eben Gedanken einer alten Großmutter. Ich habe sie getröstet und ihr die Hoffnung eingepaukt, daß in den nächsten drei Wochen wieder eine Sendung aus Mannheim, vielleicht diesmal eine protestantische Morgenfeier, über den Stuttgarter Sender in den Aether dringen wird. Das kann alles vorkommen, und schließlich ist diese Hoffnung auch begründet, denn seit Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt — Mannheim — Heidelberg weiß man in Stuttgart auch, daß im Badnerland, und zwar in der Gegend von Heidelberg, ein Ort mit dem schönen Namen „Mannheim" besteht. Aber alles dies hat meine Großmutter nicht beruhigt. Sie nahm das Adreßbuch zur Hand und meckerte: „Wozu brauchen wir in Mannheim eine Sendestelle, wenn wir nichts zu senden haben, wozu brauchen wir eine Reichsrundfunkgesellschaft mit zwei Telefon-Nummern, wenn wir nichts rundzufunken haben, wozu? wozu?"

Ich habe ihr darauf leider keine Antwort geben können, denn ich weiß es auch nicht. Vielleicht weiß es der Leser. Jakob Frank.

Unfall beim Plankendurchbruch

Bei den Neubauten am Plankendurchbruch ereignete sich heute vormittag gegen ½11 Uhr der erste schwere Unfall. Ein Arbeiter, der bei den Abbauarbeiten der Gerüste beschäftigt war, stürzte aus der Höhe des vierten Stockwerkes ab. Mit einem Schädelbruch und schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Arbeiter Merkel aus Waldhof, der neben einem Schädelbruch zwei große Risse am Hinterkopf und schwere innere Verletzungen davontrug und in Lebensgefahr schwebt.

Das Unglück ereignete sich offenbar dadurch, daß beim Abbruch des Gerüstes ein Querbalken seitlich wegrutschte und Merkel dabei in die Tiefe stürzte. Ein anderer Arbeiter konnte sich im letzten Augenblick noch durch einen Sprung in ein darunter liegendes Fenster retten.

Polizeibericht vom 15. Oktober

Tobsuchtsanfall. In den gestrigen Abendstunden erlitt ein in U 1 wohnender junger Mann einen Tobsuchtsanfall, wobei er die Fensterscheiben seines Zimmers zertrümmerte und verschiedene Einrichtungsgegenstände auf die Straße warf. Da sich der Kranke nicht beruhigte, wurde er in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Vorfall hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

Ein Rohling. Ein in der Neckarstadt-Nord wohnender junger Mann, der in vergangener Nacht angetrunken nach Hause kam und seine kurz zuvor von einem Kind entbundene Frau bedrohte, wurde vorläufig festgenommen und in den Notarrest gebracht.

Wegen Bettelns wurden gestern zwei Personen festgenommen.

Aus politischen Gründen wurden gestern sieben Personen festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Die Bedeutung Togos und Kameruns

Togo und Kamerun als Lieferanten unentbehrlicher tropischer Rohstoffe

In einem Vortrag über dieses Thema hatte der Reichskolonialbund, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, den Universitäts-Professor Dr. Franz Thorbecke berufen, der, auf Grund mehrjähriger Forschungsreisen, als gründlicher Kenner beider ehemaligen deutschen Kolonien gilt.

Nach den Begrüßungsworten durch den Leiter der Ortsgruppe, Oberbürgermeister Dr. Ecarius, Ludwigshafen, gedachte Professor Thorbecke zunächst dankbar der Stadt Mannheim, die ihm zu seiner zweiten Forschungsreise einen sehr großen Beitrag zur Verfügung stellte. Leider ist die 1913 der Stadt für das Völkerkundliche Museum gestiftete Sammlung noch heute aus Mangel an Raum nicht aufgestellt, sondern in der alten Verpackung magaziniert!

An Hand sehr übersichtlichen Kartenmaterials wurde man zunächst mit den klimatischen Verhältnissen vertraut. Von der Küste aus erstreckt sich in Kamerun

ein ungeheures Urwaldgebiet,

dessen Ureinwohner noch heute ein primitives Zwergenvolk sind. Zur Ueberwachung und aus Mangel an Arbeitskräften holte man als Vorarbeiter und Arbeiter die fleißigen und intelligenten Ewes aus Togo. Unter deutscher Leitung entwickelten sich in der Folge ausgedehnte Faktoreien, die der Nutzbarmachung der in üppigster Fülle sprießenden tropischen Nutzpflanzen galten. Grundbedingung für eine günstige Entwicklung aller Pflanzungsanlagen ist eine natürliche Gründüngung, die durch den reichen Blätterfall der Urwaldriesen (30 bis 70 Meter Höhe) hervorgerufen wird.

Alle Arten Palmen wie die Kokospalme mit der nützlichen Kopra, die Raffiapalme, die den Raffiabast liefert und vor allem die unerschöpfliche Oelpalme, die zu Millionen den Boden Kameruns bedeckt, bilden die reichsten Schätze des Landes. Ein botanischer Versuchsgarten, der gut den Vergleich mit den weltberühmten englischen Gärten aushalten kann, dient der Erforschung weiterer Nutzpflanzen wie Bananen, Kakao und Kautschuk, die heute Tausende von Hektar bedecken.

Sieht man die großartigen Bahn- und Brückenbauten, die Fabriken zur Palmölaufarbeitung, Kakaoentröstungsanlagen und Hafenanlagen, alles von Deutschen erbaut, dann erkennt man auch den Wert eigenen Kolonialbesitzes nicht nur als Lieferant, sondern auch als Abnehmer.

Die an den Urwald grenzende Savanne

dient vor allem als Pflanzungsgebiet für Mais und für die beginnende Viehwirtschaft. Ihre Bewohner sind intelligent, starkwüchsig und lernten willig unter deutscher Herrschaft. Eine natürliche Begabung für Pflanzungsanlagen kommt ihnen dabei zu statten. Unvergessen sei ihr deutschfreundlicher Häuptling Jojo, der seine Treue zu Deutschland mit dem Tode besiegelte.

Von der fruchtbaren, viele Kilometer breiten Savanne aus erreicht man

die Steppe,

deren kurzgewachsenes Gras sich vor allem für die Viehwirtschaft eignet. Dort ist das zähe, ausdauernde und anspruchslose Buckelrind aus dem Süden eingeführt worden und verbreitet sich auch mehr und mehr in der Savanne.

In der Savanne haben sich vor allem die deutschen Offiziere oder Unteroffiziere, die auf den Polizeistationen mit ihren getreuen schwarzen Soldaten Dienst taten, unvergängliche Verdienste um die Ausnützung des unerschöpflichen Bodens und seiner Schätze erworben. Hier in der Savanne hat auch der Tabakbau eine neue Heimat gefunden. Man baute Sumatratabak an, der sich hervorragend entwickelte und es dürfte ganz wissenswert sein, zu erfahren, daß der Tabak von Sumatra ursprünglich aus der Pfalz eingeführt wurde. Neben der Rinderzucht hat sich auch im Steppenland eine hervorragende Pferdezucht entwickelt und die dort ansässigen Sudanneger sind ausgezeichnete Gemüsebauer, so daß auch die Gemüse der Heimat, ferner Bergreis und Weizen dort gedeihen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Togo,

wo weniger auf Pflanzungsanlagen Wert gelegt wurde, sondern auf die Verwertung der Wirtschaft der Eingeborenen durch Anlage von Mustergütern. Hier wie in Kamerun versprach vor dem Krieg die Baumwolle einen ungeheuren Aufschwung; der Baumwollanbau sollte Volkskultur werden. Aber seit der Mandatsherrschaft ist alles in stetigem Niedergang, ein erneuter Beweis, daß Deutschland durchaus zu kolonisieren verstand.

Nicht nur die Treue der Schwarzen, vor allem der glänzende Aufstieg der Kolonien vor dem Krieg sind dauernde Zeugen gegen die Kolonialschuldlüge, und mit Recht betonte Dr. Ecarius in seinem Danke an den Redner, daß die Wiederherstellung unserer Kolonialehre eine nationale Pflicht sei. Vor allem soll die Jugend, die kommende Generation, darüber unterrichtet werden, daß sie, wie sie Mitkämpferin des neuen Deutschen Reiches sei, auch Mitstreiterin für eigenen Kolonialbesitz werde, für das größere Deutschland. W.

Zeichnung eines Kindes

Was die Mutter ihrem Kinde an Werten durch die Familie mitgibt, das wirkt sich auch in seinen Arbeiten für die Schule aus.

(NSV-Reichsbildarchiv, M.)

Die Luftschutzübung

Wie in außerdeutschen Ländern, so werden auch in Deutschland, vor allem in großen Städten, Luftschutzübungen abgehalten, die dazu dienen sollen, die Bevölkerung, die Angehörigen des Reichsluftschutzbundes und das gesamte Sanitätspersonal mit den praktischen Aufgaben des zivilen Luftschutzes vertraut zu machen.

In Mannheim findet eine erste solche Uebung morgen Mittwoch statt. Durch eine ortspolizeiliche Vorschrift wird das in die Uebung einbezogene Gebiet für jeden Verkehr gesperrt, und zwar in der Zeit von 9.30 bis ungefähr 12 Uhr. Das Gebiet umfaßt, begrenzt vom Neckar, die Straße zwischen K 3 und K 4, J 3 und J 4, H 3 und H 4, G 3 und G 4, F 3 und F 4, die Straße zwischen E und F von E 4, F 4 bis Luisenring, Akademiestraße, Hafenstraße, Spatzenbrücke und das anschließende Hafengebiet.

An einzelnen Stellen ist Verkehr möglich. Darüber geben die Absperrmannschaften Auskunft. Die Hindenburgbrücke, die Teufelsbrücke und die Spatzenbrücke sind während der Dauer der Luftschutzübung für jeden Verkehr gesperrt. Die Fähre über den Neckar von der Alphorn- nach der Neckarvorlandstraße wird während dieser Zeit stillgelegt.

In dem Sperrgebiet haben sich mit Beginn des Alarms die Hausbewohner im Keller aufzuhalten, ausgenommen die Kranken, Gebrechlichen usw. Die Fensterläden der Wohnungen sind zu schließen. Die Ladengeschäfte haben um 9.30 Uhr zuzumachen.

Es ist selbstverständlich, daß diese großangelegte Uebung nicht als Spielerei betrachtet wird, sondern daß sich die Anwohner des Sperrgebietes der Bedeutung einer solchen Uebung des zivilen Luftschutzes und ihres Ernstes voll bewußt sind und den Anordnungen willig fügen, deren Nichtbeachtung Haft und Geldstrafe zur Folge haben kann.

Pilzwanderung

Mittwoch nach Maxdorf. Treffpunkt am Bahnhof Maxdorf um 15 Uhr. Treffpunkt der Bahnfahrer an der Haltestelle der Rhein-Haardtbahn in der Bismarckstraße vor dem Bezirksamt in L 5 um 14.20 Uhr. Lösung eines Sammelfahrscheines. Fahrtkosten 1,10 Mark. Ludwigshafen-Ludwigsplatz ab 14.30 Uhr. Sammelfahrschein 95 Pfg. — Donnerstag Pilzwanderung in Rheinau. Treffpunkt am Bahnhof Rheinau um 14 Uhr. Straßenbahn ab Tattersall 13.24 Uhr. Schwetzingen ab mit der Staatsbahn 13.36 Uhr, Rheinau an 13.43 Uhr. Fahrräder werden eingestellt.

Aus Sandhofen

Einen Bunten Abend mit ganz hervorragenden Leistungen veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit der Kleinkunsttruppe der Badischen Kleinkunstbühne im großen Saale des „Morgenstern". Die Truppe, die in der Hauptsache mit Varieté-Nummern aufwartete, arbeitete vorzüglich. Der musikalische Clown „Bayerini" begeisterte das Publikum, das immer und immer wieder stürmisch Dreingaben verlangte.

Eine Mitgliederversammlung hatten die hiesigen Arbeitsopfer. Kamerad Weick begrüßte den anwesenden Kreiswalter der Kreiswaltung Mannheim in der Deutschen Arbeitsopferversorgung, P. Franz, Mannheim, der über die Fragen der Gegenwart sprach.

Es dürfte wohl das erstemal in der Geschichte der Sandhofener Sängerschaft vorgekommen sein, daß sämtliche Vereine einmütig auf einem Bundesfest des Badischen Sängerbundes vertreten waren. Bereits am Samstag war der Männergesangverein mit seinem Chor beim Sonderkonzert der Adamschen Männerchöre in der Festhalle an dem schönen Erfolg mitbeteiligt. Nebst dem Männergesangverein wirkten am Sonntag die Vereine Sängerbund, Aurelia und Liedertafel am Hauptkonzert des Kreises Mannheim, Bezirk 2, mit. Der Erfolg war auch hier ausgezeichnet.

Im „Reichspostsaal" nahm die kath. Pfarrgemeinde von dem schon 10 Jahre hier amtierenden Seelsorger Kaplan Sieberg Abschied. Stadtpfarrer Gall richtete herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung an den Scheidenden. Auch die Vertreter der einzelnen Vereine dankten ihrem bisherigen Betreuer. Liedervorträge und Verse verschönten die Abschiedsstunde dieses Seelsorgers, der allen für diese kleine Aufmerksamkeit herzlich dankte.

Sozialismus der Tat

Nachdem bereits im Sommerhalbjahr 1935 von über 100 Mannheimer Firmen die Kosten für den Besuch der Lehrgänge und Vortragsreihen in der Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront übernommen wurden, — teilt uns die DAF heute mit —, daß für das kommende Winterhalbjahr weitere Firmen sich entschlossen haben, die Gesamtkosten für ihre Gefolgschaftsmitglieder zu übernehmen. Hier kommt die neue Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft deutlich zum Ausdruck. Die berufliche Förderung der Gefolgschaftsmitglieder — alle diese Betriebsführer haben das längst erkannt — kommt nicht allein dem einzelnen Menschen oder Betriebe zugute, sondern darüber hinaus der gesamten deutschen Wirtschaft.

Wir sehen darin den praktischen Sozialismus der Tat. Es ist zu erhoffen, daß sich weitere Firmen diesem Beispiel anschließen.

** **Keine Verkehrsinseln?** Zu unserer Veröffentlichung: „Gelbe Schilder für Straßenbahn-Haltestellen" schreibt man uns: Mit sicherlich vielen anderen Volksgenossen habe ich den stillen Wunsch gehabt, daß die Haltestellen am Strohmarkt und Wasserturm mit Rücksicht auf die Umgestaltung und Verbreiterung der Fahrbahnen besondere Inseln für die Fahrgäste der Straßenbahn erhalten, zumal in Zukunft mit einem verstärkten Autoverkehr an diesen Punkten gerechnet werden muß. Es läge m. E. auch im Interesse der Straßenbahn, wenn man sich jetzt schon zum Bau dieser Inseln, wie sie andere Großstädte schon länger besitzen, entschließen wollte.

** **Städtisches Schloßmuseum.** Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, beginnen für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die unentgeltlichen Lichtbildervorträge im Trabantensaal des städtischen Schloßmuseums. An den Veranstaltungen können jeweils bis zu 200 Besucher teilnehmen. An dem genannten Tage wird Dr. Jacob an Hand ausgewählter Bilder über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Mannheim sprechen. Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet bei freiem Eintritt eine Führung durch die Festräume im Mannheimer Schloß für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront statt.

** **Die Anlagen erhalten ihren Winterschmuck.** In den Mannheimer Anlagen, auf die wir so stolz sein dürfen, sind gegenwärtig größere Veränderungen im Gange, da es allmählich Zeit geworden ist, die Sommerblumen zu entfernen. Ehe der erste Frost sich einstellt, müssen sie geborgen sein. Nun arbeitet man überall daran, die Winterbepflanzung mit Astern vorzunehmen, da gerade diese Blumen bis weit in den Winter hinein ihre Schönheit behalten. Am Paradeplatz wurden die Beete mit gelben und roten Astern bepflanzt, die in den nächsten Tagen schon die ersten Blüten entfalten werden. Auch an den seitlichen Schmuckanlagen des Wasserturms hat man die roten Geranien in den beiden Wolfsangeln durch Astern ersetzt, nachdem die Rauten bereits ihre Asternbepflanzung erhalten haben. In der Rotunde am Friedrichsplatz ist durch das Einsetzen von gelben Astern in Verbindung mit den bereits vorhandenen Chrysanthemen eine schöne Einheitlichkeit erzielt worden.

** **Betriebsgemeinschafts-Fahrt ins Blaue.** Vergangenen Mittwoch machte die Belegschaft der Brauerei Pfisterer eine Fahrt ins Blaue. Zunächst ging es über die Reichsautobahn bis Darmstadt. Die Teilnehmer, Gefolgschaftsmitglieder mit Frauen, waren begeistert von der großartigen Anlage. Die Begeisterung an der ganzen Fahrt wuchs bei kräftigem Frühstück in Darmstadt, wo durch den Führer des Betriebes bekanntgegeben wurde, daß jeder einzelne der Teilnehmer Aussicht hätte, ein Faß Bier zu gewinnen, wenn er das Ziel der Fahrt errate. Nach kurzem Aufenthalt ging es nach Frankfurt a. M. weiter, wo zuerst der Zoo und anschließend die Altstadt um den Römerberg besichtigt wurden. Im Ratskeller wurde neue Kraft gesammelt für die Weiterfahrt und der Gewinner des oben erwähnten Preises vorgestellt. Weiter ging es nun über Mittelsheim—Mainz—Nierstein nach Oppenheim. Bei feuchtfröhlicher Rast in Oppenheims ältestem Weinlokal war rechter Frohsinn bald eingekehrt. Am meisten überraschte Herr Phil. Reischer von der „Fröhlich Pfalz" Mannheim mit seinen Darbietungen. Ein Kamerad des Betriebes unterstützte den Vortragenden. Mit fröhlichem Gesang wurde die Fahrt über Worms — Frankenthal — Ludwigshafen — Mannheim fortgesetzt. Im „Roten Hahn" fand der schöne Tag seinen Abschluß. Hier wurde noch manch fröhliches Lied gesungen. Der Obmann des Betriebes dankte dem Betriebsführer Arthur Pfisterer im Namen der Gefolgschaft und versicherte, man habe soviel Kraft durch Freude gesammelt, um den Winter gut zu überstehen.

** **Kameradschaft ehemaliger 170er.** Bei der Pflichtmitgliederversammlung berichtete Kameradschaftsführer Brenneisen über das Traditionsfest in Donaueschingen. Die Verbindung zwischen den alten und jungen Soldaten sei mehr wie herzlich gewesen. Der Kompanieführer, Hauptmann Dr. Braun, sei ein wirklicher Kamerad, er habe es verstanden, die Verbindung fest zusammenzuschweißen. Dann hielt Kamerad Schlee einen Vortrag über seine „Erlebnisse in französischer Gefangenschaft".

Hinweise

Willi Ostermann kommt nach Mannheim. Willi Ostermann, seit Jahrzehnten der ungekrönte König des Karnevals, befindet sich zur Zeit mit seinen Getreuen (sieben rheinische Rundfunk-Künstler) mit dem bunten Abend „3 fröhliche Stunden am Rhein" auf Gastspielreise. Am 20. Oktober findet das Gastspiel auch in Mannheim statt. Mit ihm kommen: Reinhold Reinold, Karl Hage, Dott und Döxchen, die Pat- und Patachon-Figuren, die Rheinlandmädels, die fünf Sänger vom Rhein, ein großes Orchester unter Leitung von Kapellmeister Otto Homann-Webau.

*

Der Bach-Chor der Christuskirche Mannheim bereitet z. Z. die Wiederholung der Johannes-Passion von J. S. Bach vor. Das Werk kommt unter Mitwirkung hervorragender Solisten am Totensonntag, den 24. November, zur Wiedergabe. Die sangeskundigen Musikfreunde Mannheims und der Umgebung — insbesondere diejenigen Gäste, die das Werk zur Bachfeier im April mitsangen — werden eingeladen, die Aufführung auch diesmal durch ihre Mitwirkung zu unterstützen. Anmeldungen werden gelegentlich der Donnerstags (20¼ Uhr) im Konfirmandensaal der Christuskirche stattfindenden Proben entgegengenommen. Die Leitung hat Kirchenmusikdirektor Arno Landmann.

SPORT DER NMZ

70 Turner vom Tv. 1846 Mannheim

erwerben das SA-Sportabzeichen

Mit der weltanschaulichen Schulung des Geistes verlangt der neue Staat auch eine kämpferische Schulung des Leibes durch nützliche und natürliche Körperübungen, um ein widerstandsfähiges Geschlecht zu erziehen. Eines der wesentlichsten Mittel auf diesem Wege ist das gegen Ende des Jahres 1933 auf Anordnung des Führers vom Chef des Stabes der SA geschaffene SA-Sportabzeichen. Nach den im März d. J. herausgekommenen Ausführungsbestimmungen können dieses Ehrenzeichen auch außerhalb der SA stehende Volksgenossen erwerben, wenn sie einer anerkannten Geländesport-Arbeitsgemeinschaft beitreten, oder eine solche bilden und nach einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildung, die mindestens 120 Uebungsstunden betragen sollte, die verschiedenen Prüfungen bestehen.

Zu einer solchen Gemeinschaft, die mit Genehmigung der zuständigen SA-Führung im Turnverein Mannheim von 1846 gebildet worden war, hatten sich 75 Turner des Vereins, die regelmäßig und eifrig den Turn- und Sportübungen, je nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Abteilungen des TV 46, auf dem Turnplatz oder in der Turnhalle obliegen — ärztlich auf Sport- und Marschfähigkeit untersucht —, unter der Leitung ihres Turnwartes, des SA-Truppführers Karl Müller, der die Lehrberechtigung für das SA-Sportabzeichen besitzt, in diesem Frühjahr zusammengefunden.

70 Turner des „Turnverein Mannheim von 1846", die gemeinsam das SA-Sportabzeichen erwarben. TU 48 M

Der große Exerzierplatz bei den Kasernen, die Turnhalle in der Prinz-Wilhelm-Straße, der Turnplatz im Luisenpark, der Pfälzer Wald bei Bad Dürkheim, das Waldgelände bei Rheinau und Oftersheim, sowie die Schießanlagen der Polizeibeamten waren in den Monaten Mai, Juni und Juli Zeugen und Stätten einer unermüdlichen Tätigkeit dieser Turner, neben der turnerischen Alltagsarbeit auf dem Turnboden, in Spiel und Sport und den gleichzeitigen Vorbereitungen für das Reichsbund-Gaufest in Karlsruhe.

Zunächst erfolgte bei strömendem Regen auf dem Platze im Luisenpark die Prüfung in den Leibesübungen,

TU 48 M

Fritz Kuchenbeißer,
der 67jährige Vorturner des „Turnverein Mannheim von 1846" erwirbt das SA-Sportabzeichen.

und zwar im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und 3000-Meter-Lauf. Drei Wochen später ging es zum 25-Km.-Gepäckmarsch von der Turnhalle aus über Seckenheim, Ilvesheim, Ladenburg, Wallstadt, Feudenheim zur Turnhalle zurück, vom Turner-Musikzug zum Ziele hinausbegleitet. Der darauffolgende Tag brachte bereits auf und bei dem Polizeibeamten-Schießstand das Kleinkaliberschießen und das Keulenzielwerfen und nach weiteren vierzehn Tagen galt es schon die Abschlußprüfung im Geländesport auf den Dünenhöhen bei Oftersheim (Geländesehen, Orientierung, Geländebeurteilung, Melden, Tarnen, Entfernungsschätzen, Geländeausnützung), zusammen mit 250 SA-Männern aus der ganzen Umgebung zu bestehen.

Von den bei Beginn der Prüfung der Geländesport-Arbeitsgemeinschaft beigetretenen 75 Turnern waren in der Zwischenzeit 5 Turner ausgeschieden, teils aus Gesundheitsrücksichten oder wegen Unabkömmlichkeit im Beruf, oder aber weil sie zum Arbeits-, Heeres- und Marinedienst eingezogen worden sind. Die übrigen haben die Prüfungen, angefangen vom jüngsten, noch nicht 18jährigen bis zum 67jährigen Altersturner, zum Teil mit hervorragenden Leistungen bestanden.

Die Verleihung der 70 SA-Sportabzeichen an die Turner des TV 1846

in ihrer festlich geschmückten Turnhalle erfolgte durch Obersturmführer Gimbel-Schwetzingen, der die Abschlußprüfung geleitet hatte. Besondere Freude löste es aus, daß auch Oberführer Fritsch vom Stabe der SA-Gruppe Kurpfalz, der der letzten Prüfung mit den Turnern in Reih und Glied stehend, trotz dringlicher Inanspruchnahme durch die gleichzeitige Anwesenheit des Stabschefs Lutze in Mannheim, es sich nicht hatte nehmen lassen, wenn auch nur auf kurze Zeit, bei den Turnern zu erscheinen, um das erworbene SA-Sportabzeichen von Obersturmführer Gimbel entgegenzunehmen. Gleichzeitig waren die Turner in ihrer schmucken weißen Kleidung angetreten, auf dem rechten Flügel die Uniformträger von SA, SS, Flieger, Luftschutz, HJ und der Spielmannszug I/171, der unter Sturmführer Emil Müller, des Bruders des Turnwarts, ebenfalls die Ausbildung und Prüfung mit den Turnern zusammen mitgemacht hatte. Zuerst richtete Obersturmführer Gimbel beherzigenswerte Worte an die Turner und SA-Männer, die zum Appell angetreten waren, bevor Oberführer Fritsch auf die Bedeutung des SA-Sportabzeichens eindringlichst hinwies. Der Erwerb dieses Ehrenzeichens setzt nicht nur eine körperliche Fertigkeit und Ausbildung voraus, sondern auch eine weltanschauliche Schulung, d. i. die Bildung des Charakters, völkische Gesinnung im nationalsozialistischen Sinne und Pflege der Gemeinschaft und Kameradschaft, neben den vier Bedingungen, die erfüllt worden sind, nämlich wehrwürdig, tauglich ausgebildet und geprüft zu sein. Darüber hinaus lege der Besitz des SA-Sportabzeichens jedem Inhaber die Verpflichtung auf, sich diese Fertigkeiten zu erhalten und für Volk und Vaterland im Sinne unseres Führers, dem sein Sieg Heil! galt, weiterzuarbeiten.

Dem 67jährigen Vorturner Fritz Kuchenbeißer, der wohl der älteste Erwerber des SA-Sportabzeichens in Deutschland sein dürfte, und auch im Besitze des goldenen Reichssport-Abzeichens ist, überreichte Oberführer Fritsch die Auszeichnung persönlich

mit warmen Worten, sowohl für den Ausgezeichneten selbst wie für die von diesem vertretene Turnergemeinschaft als besondere Anerkennung für den Zusammenhalt, die Kameradschaft und die Leistungen der Turner.

Im kleinen, mit den Symbolen des Reiches und der Turnerschaft, sowie den Büsten Adolf Hitlers und des Turnvaters Jahn geschmückten Turnsaal, begrüßte alsdann Vereinsführer Thum die erschienenen Gäste, indem er zu Beginn des nun folgenden Kameradschaftsabends in erster Linie den anwesenden SA-Führern und SA-Männern und Gauoberturnwart Schmelzer ein herzliches Willkommen im gastlichen Heim des TV 1846 entbot, um weiter seiner Freude darüber Ausdruck zu verleihen, daß eine so stattliche Anzahl Turner des Vereins in dieser kameradschaftlichen Weise sich zusammengeschlossen und gewissermaßen richtunggebend das SA-Sportabzeichen erworben haben. Oberturnwart Adelmann konnte die Worte seines Vereinsführers noch unterstreichen. Fritz Kuchenbeißer, dem als Aeltesten auch die Leitung des Kameradschaftsabends übertragen war, nahm die Gelegenheit wahr, für die zwar stramme, immer aber kameradschaftlich gehaltene Ausbildungs- und Lehrarbeit, den schuldigen Dank auszusprechen. Den SA-Führern Müller, Lang und Dohmen, die die mühevolle Kleinarbeit bei der Ausbildung opferwillig geleistet haben, überreichte er als dauernde Erinnerung an die verdienstvolle Tätigkeit je ein mit Widmung versehenes kleines Geschenk. Bei Ernst und Scherz, ernsten und frohen Liedern, klang hernach der Kameradschaftsabend aus.

Vergesset die „Alten" nicht!

Es ist ein unabänderliches Naturgesetz, daß das Alter der Jugend weichen muß. Auch im Sport kommt die Zeit, bei dem einen später, bei dem anderen früher, aber sie kommt, unabänderlich, wo der alternde Sportsmann abtreten und seinen Platz der Jugend überlassen muß. Mag er ein noch so großer Könner sein, mögen sein Wissen und seine Erfahrung auch so reich und der Jugend weit überlegen sein, es reicht doch nicht aus, um die Anforderungen, die der Sport rein körperlich an ihn stellt, zu erfüllen und das auszugleichen, was die Jugend ihm an Kraft und Leistungsfähigkeit, an Tatendrang und beschwingtem Vorwärtsstürmen voraus hat. Die Stunde schlägt, wo der beste Sportler den Jahren seinen Tribut zahlen und jüngeren Kräften das Feld räumen muß.

Sie ist in der Regel bitter, diese Stunde, bitter für den Sportsmann, der mit Liebe dabei war, der die besten Jahre seines Lebens seinem Ideal, dem Sport und dem Verein geopfert hat, der dieser Zeit allerdings auch seine schönsten Glücksstunden verdankt. Der Sport war ihm eine Lebensnotwendigkeit geworden, und ihn nun aufstecken zu müssen, fällt schwer. Doppelt schwer aber ist diese Scheidestunde, wenn sie sang- und klanglos vorübergeht, wenn sie auch nicht mit einem Worte gewürdigt wird, wenn man den Alten abtreten läßt nach dem Wort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!" Wenn man die Alten nicht mehr nötig hat, vergißt man sie, denkt ihrer einfach nicht mehr; wie allzu oft muß man über Vereine, denen diese Sportsleute in Treue gedient haben, diesen Vorwurf hören und feststellen, daß sie es an Dankbarkeit fehlen lassen. Die Treue zur Sache, zum Sport, zum Verein verdient die gleiche Treue des Vereins ihnen gegenüber, erheischt Anerkennung ihrer Leistungen, die auch zur gegebenen Zeit ihren Ausdruck finden muß in einer passenden Form, in einer geeigneten Würdigung, in einem Lohn für ihre Tat. Ehre, wem Ehre gebührt!

Gewiß geschieht ja die beste Tat nicht um des Lohnes willen, jede edle Mannestat birgt ihren schönsten Lohn in sich selber, in der Befriedigung und dem Stolz auf die Leistung. Und doch empfinden wir alle es nur als durchaus gerechtfertigt und angebracht, wenn einer Leistung auch ein äußeres Zeichen der Belohnung zuteil wird. Der jahrelange treue Dienst an der Sache, bis es nicht mehr geht, bis das Alter ein gebieterisches Halt spricht, ist eine solche Tat, die Anerkennung und Ehre verdient, um so mehr, als sie nicht laut nach außen hin wirkt, sondern mehr im Stillen verrichtet wird. Laßt also die Alten nicht so sang- und klanglos vom Schauplatz ihrer Taten abtreten, erkennt die Leistung an und sprecht ihnen den wohlverdienten Dank für ihre Tätigkeit aus. Auf das Was kommt es hierbei viel weniger an, als auf das Wie. Eine schlichte Urkunde kann unter Umständen, wenn sie mit der Art der Ehrung diese Dankbarkeit in einem stimmungsvollen zu Herzen gehenden Akte wirklich warmgefühlt zum Ausdruck bringt, besser wirken, als eine goldene Uhr, die kalt und höflich überreicht wird.

Eine solche Dankbarkeit ist nicht nur den aktiven Sportlern gegenüber angebracht, die auf der Kampfbahn die Farben des Vereins vertreten und zu manchem schönen Siege verholfen haben, sondern in gleicher Weise auch den ergrauten Mitgliedern, die sich in jahrelanger, unermüdlicher, kaum gewürdigter Verwaltungsarbeit aus reinem Idealismus unter Opfern von Zeit und Geld für den Verein geplagt haben, die durch ihre Tätigkeit oft alle die Vereinsausdehnungen erst geschaffen haben, dank denen die Jugend diese Gelegenheit zur Betätigung hat. Auch ihnen gebührt Dankbarkeit und Anerkennung zur gegebenen Zeit, wenn sie sich im Alter von der Sache zurückziehen. Weiter auch so manchen Vereinsangehörigen, die in Treue Jahre und Jahre der Sache gedient haben, mögen sie sich auch selbst nicht irgendwo betätigt haben, die etwa 25 Jahre oder noch länger treue Mitglieder gewesen sind und in dieser Zeit dem Verein manches Opfer gebracht haben. Sie haben allein schon durch eine solche lange Mitgliedschaft die Sache des Sports unterstützt. Auch das verdient Anerkennung.

Geben wir der Dankbarkeit gegenüber diesen verdienten Trägern unserer Bewegung Ausdruck, gegenüber diesen Alten, die der Jugend dadurch als Beispiel vor Augen stehen. Vergessen wir dabei auch diesen Nebenzweck nicht, den Eindruck, den ein solcher Dienst am Sport, eine solche jahrelange Treue zur Sache und dann auch ihre öffentliche Anerkennung und Belohnung auf den Nachwuchs im Verein, auf die Jugend macht. Diese erkennt hier, was die Alten geleistet haben, was sie für Opfer gebracht haben, sie lernt ihre Treue bewundern und gelobt sich, ihnen nachzueifern. Was die Väter begonnen haben, wird dann in den Söhnen fortgesetzt. Wie stark muß der Zusammenhalt, die Treue in einem Verein wirken, in dem ein solcher Geist lebendig ist! Die Tätigkeit der Alten muß unvergessen bleiben, wenn sie auch selbst nicht mehr in der Lage sind, noch für die Farben des Vereins, die sie so oft zu Ehren vertreten haben, einzutreten. Aber ihr Verdienst zu Ehren, der Jugend zur Erkenntnis und Nacheiferung! Dann wird das kommende Sportgeschlecht, das sie ersetzt, ihnen nicht nachstehen in Treue und Bereitschaft, in Opfermut und Idealismus, wie sie die Bannerträger und Bahnbrecher unserer Bewegung einst aus persönlichem Einsatz heraus an den Tag gelegt haben. Damals nur erst für ihr persönliches Streben, nach kaum um höherer Ziele willen, wie sie dafür unsere heutige Jugend begeistern kann, ist ihr doch der Sport jetzt ein Dienst am Vaterland.

Die Spiele der Kreisklasse 1 Mannheim

SpVg 07 und Tv 1846 behaupten die Führung in Gruppe West — Neckarhausen an der Spitze der Abteilung Ost

Der 13. Oktober mit seinen Führungskämpfen in beiden Gruppen stand durchweg im Zeichen recht interessanter Spiele, bei denen es neben den typischen Favoritentreffen auch einige Ueberraschungen besonderer Art gab. Gemeint sind damit in erster Linie verschiedene hohe Ergebnisse, die man in Ost und West bestimmt nicht erwartet hatte. Am allerwenigsten hatte man im Programm der Abteilung West:

07 Mannheim — TV 1846 Mannheim 1:1
Postsportverein Mannheim — TV Rohrhof 2:1
Gartenstadt — Altrip 12:0
Brühl — Neckarstadt 7:4

die zweistellige 12:0-Niederlage der Altriper erwartet. Allem Anschein nach kommen die Pfälzer nicht richtig auf die Beine, und nach den bereits verlorenen zwei Spielen mutet diese 12:0-Packung geradezu katastrophal an. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß Gartenstadt stramm beim Zeug war und so nicht viel Mühe hatte, seinen Gegner von jenseits des Rheins — der mit unvollständiger Mannschaft antrat — buchstäblich zu überfahren. — Ebenfalls hoch besiegte der FV Brühl den SC Neckarstadt, der den 7:4-Sieg der Brühler nie gefährden konnte. Diese beiden Spiele hatten natürlich bei weitem nicht das Interesse ausgelöst, wie die beiden Begegnungen, die bereits am Sonntagvormittag vom Stapel gingen. Hart war das Treffen 07 — 1846, und besonders in der zweiten Halbzeit war der Kampf jederzeit offen. Die Nullsiebener bestritten das Spiel ohne ihren besten Mann Christ, und auch sonst sah man in der Elf einige neue Gesichter. Den Turnern kann man bestätigen, daß sie gut an ihre Aufgabe gingen und daß sie sich in einer Form zeigten, die manches erhoffen läßt. Zuverlässig und schlagsicher die gesamte Abwehr mit den bekannten Könnern W. Hoßfelder und H. Schmitt, angriffsfreudig und technisch gut veranlagt der Angriff unter der Führung von Baum. Das erzielte Unentschieden wurde den beiderseitigen Leistungen gerecht, wobei natürlich betont sein soll, daß bei etwas mehr Glück in den Angriffsaktionen auch ein Sieg für die oder jene Mannschaft hätte herausklommen können. In den Rahmen des Spieles fügte sich die ausgezeichnete Schiedsrichterarbeit von Schmeher (Waldhof) würdig ein. Und auch am Planetariumsplatz, wo Post gegen Rohrhof startete, amtierte mit Streib (Sandhofen) ein überaus zuverlässiger Pfeifenmann, der sich allerdings gegen Spielende genötigt sah, zwei allzu hitzige Kampfhähne mit Platzverweis zu bedrohen. Mit Ausnahme des einen zu scharfen Zusammenstoßes blieb dieses Spiel jederzeit im Rahmen. Bei der Pause hieß es noch 0:0, aber bald nach dem Wechsel gingen die Postler, die technisch und taktisch klüger und reifer spielten, in Führung. Am Ende hieß es 2:1 für die Postler; der knappe Sieg war auch verdient.

Tabellenstand Kreisklasse 1 Mannheim (West)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Neckarhausen	3	2	1	0	11:5	5:1
TV Viernheim	3	2	1	0	9:4	5:1
Edingen	3	2	0	1	11:2	4:2
Leutershausen	3	2	0	1	8:7	4:2
Hemsbach	3	2	0	1	3:5	4:2
Wallstadt	3	1	0	2	6:6	2:4
Ladenburg	3	0	0	3	4:14	0:6
Jahn Weinheim	3	0	0	3	3:12	0:6

Die Begegnungen der Gruppe Ost:

Edingen — Hemsbach 0:1
Leutershausen — Jahn Weinheim 3:2
Neckarhausen — TV Viernheim 2:2
Wallstadt — Ladenburg 6:1

brachten einen kaum erwarteten Führungswechsel, denn mit einem Siege von Hemsbach in Edingen hatte wohl niemand gerechnet. Ausgerechnet Hemsbach, das im letzten Jahre sich überaus schlecht plazierte, brachte die Edinger zu Fall, und die lachenden Dritten sind nun Neckarhausen und der Neuling TV Viernheim, die sich mit 2:2 ein scharf umkämpftes Spiel lieferten. Für die Güte der Viernheimer Elf spricht der Punktgewinn insofern, als man sozusagen in der Höhle des Löwen weilte, wo mit Punktgewinnen kaum gerechnet werden konnte. Jahn Weinheim kam auch im dritten Gang nicht zum Zug. Mit 3:2 mußte man sich Leutershausen beugen, und nun befindet man sich in recht ungünstiger Deckung am Tabellenende. Ebenfalls aussichtslos im Rennen liegt Ladenburg, das die Serie seiner Niederlagen erneut fortsetzte. Diesmal verlor man gegen Wallstadt, das sich mit 6:1 wieder etwas Achtung verschaffte. Wallstadt hat nun seine ersten Punkte und wird nun wohl auch in den nächsten Kämpfen alles daransetzen, um mehr nach oben zu kommen.

Tabellenstand Kreisklasse 1 Mannheim (Ost)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
07 Mannheim	3	2	1	0	9:2	5:1
TV 1846	3	2	1	0	7:4	5:1
Kurpfalz Neckarau	2	2	0	0	8:3	4:0
Brühl	3	2	0	1	12:8	4:2
Gartenstadt	3	1	1	1	21:9	3:3
Post Mannheim	2	1	0	1	3:5	2:2
TV Rohrhof	3	0	1	2	8:10	1:5
Neckarstadt	2	0	0	2	5:12	0:4
TSG Altrip	3	0	0	3	1:30	0:6

Beim „Preis der 11. Olympiade", der auf der Berliner Autobahn genehmigten autosportlichen Veranstaltung am 30. Juni 1936, handelt es sich — wie die ONS mitteilt — nicht um ein Rennen auf der Berliner Avus, sondern um eine Sternfahrt größeren Stils nach Berlin.

Schreiber/Blersch, die Frankfurter Weltmeister im Zweier-Radball, wurden beim Radballturnier in Sieglitz (Sachsen) im Endkampf von dem Paar Berndt/Scheibe (Dresden) mit 5:4 besiegt. Am Tag vorher haben die Frankfurter in Dresden bekanntlich gegen das Dresdner Ex-Weltmeisterpaar gewonnen.

Kleine Sport-Nachrichten

Eintracht Frankfurt und SV Waldhof tragen am kommenden Sonntag, 20. Oktober, in Frankfurt ein Fußball-Freundschaftsspiel aus.

Der Bochumer Monczyk, einer unserer besten Amateurboxer, wurde wegen disziplinlosen Verhaltens auf unbestimmte Zeit aus dem Deutschen Amateur-Boxverband ausgeschlossen.

Jupp Besselmann, Deutschlands Meister der Mittelgewichtsklasse, wird nun doch gegen den französischen Weltmeister Marcel Thil boxen, allerdings nicht am ursprünglich vorgesehenen Termin (28. 10.), sondern erst im November.

Deutsche Schwimmer, neben dem Bremer Fischer in der Hauptsache Wasserballspieler, werden sich an einer internationalen Veranstaltung in Stockholm (17.—20. Oktober) beteiligen und anschließend noch in Kopenhagen starten.

Die TgG 78 Heidelberg wird am Wochenende Hockeyspiele gegen den Leipziger SC und den Dresdner SC in Dresden und Leipzig austragen.

* **MFC Phönix — MTG.** Das Frauenhandballspiel am Sonntag fing, wie uns mitgeteilt wurde, deshalb so spät an, weil vorher zwei andere Verbandsspiele ausgetragen werden mußten. Durch diese Häufung der Spiele mußten Verspätungen entstehen.

Fortschritte auf dem Reichssportfeld

Der Innenraum der Hauptkampfbahn auf dem Reichssportfeld ist bereits fertiggestellt. Rasen und Aschenbahn lagern ab. Der untere Zuschauerring ist betoniert, der Hochbau des Oberrings bis zum First gediehen. Die kleinen Türme östlich und westlich des Stadions und ebenso der Führerturm stehen im Stahlskelett fertig. Die Schwimmkampfbahn, die Hallen für die Fechtwettkämpfe, die Bahn für das Dressurreiten, die Plätze für das Hockeyspiel und die für das Turnen bestimmte Dietrich-Eckart-Bühne sind nahezu vollendet. Die riesige Deutschlandhalle ist schon längere Zeit unter Dach und wird schon im November eröffnet werden.

Weiterer Sieg von Otto Volk im Kunstspringen

Sieger beim Jubiläumsschwimmfest in Stuttgart

Immer mehr wächst der Mannheimer Turner Otto Volk vom Turnverein 1846 in die deutsche Spitzenklasse im Kunstspringen hinein. Er scheut aber auch keine Möglichkeit, sich mit den Besten im Reich zu messen, um dabei seine Leistungen zu verbessern, in dem Bestreben, gleichzeitig sein Können immer mehr zu vervollkommnen.

Zu seinem hervorragenden Abschneiden in Plauen und Braunschweig gesellt sich nun der erste Platz und Sieg im Kunstspringen beim erstklassig besetzt gewesenen reichsoffenen Jubiläums-Schwimmfest des Schwimmerbundes Stuttgart am vergangenen Sonntag.

Nach hartem Kampfe gelang es Volk mit 116,16 Punkten und klarem Vorsprung, den Sieg zu seinem zuständigen zu machen, den Favoriten Schütz von Jungdeutschland Darmstadt (108,90 P.) diesmal auf den 2. Platz zu verweisen, dem weiter folgen die bekannten Stuttgarter Jaffer (108,54 P.) vom Turnerbund und Frahl (100,04 P.) vom 1. Stuttgarter Amateur-Schwimmklub. Der klare Vorsprung des Mannheimers ist um so bewertenswerter, weil Volk bei anfänglicher Unsicherheit mit dem ersten Sprung einen schlechten Auftakt hatte. Der unvermeidliche Punktverlust wurde aber in den restlichen neun Sprüngen durch sichere Leistungen und nunmehr bestechende Sicherheit wieder voll und ganz ausgeglichen. Hoffentlich gelingt es Volk, auf dem bisherigen Wege weiterzuschreiten. Der neuerliche Sieg und der Erfolg über den gefürchteten Darmstädter berechtigen auf jeden Fall zu diesen Hoffnungen.

Fußball im Bezirk Südhessen

Nach einer kleinen Ruhepause am vorletzten Sonntag, hervorgerufen durch die örtlichen Erntedankfeiern, ging es am Sonntag wieder mit vollem Programm weiter. Die Darmstädter Polizisten waren nochmals spielfrei und auch der VfR Bürstadt pflegte nochmals der Ruhe.

Die Ergebnisse:

Jahn/Schwarz-Weiß Worms — Münster 1:3
Lorsch — Pfiffligheim 2:2
Bobenheim — Lampertheim 1:1
Pfungstadt — Dieburg 6:1
98 Darmstadt — Egelsbach 1:2

Die frühere Alemannia-Olympia Worms stellte sich im Wormser Stadtpark zahlreichen Zuschauern erstmalig unter dem neuen Vereinsnamen vor. Das erste Spiel war gleich ein voller Erfolg, wurden doch die Gäste mit 3:0 besiegt. Zwei hartnäckige Gegner standen sich in Lorsch gegenüber. Die Platzherren sind in den letzten Spielen mächtig nach vorn gekommen, was nicht zuletzt der tadellosen Arbeit des Sturmes zuzuschreiben ist. Gegen Pfiffligheim war allerdings wenig zu sehen. Eine kleine Enttäuschung bereiteten die Lampertheimer Oldmann ihren Anhängern. Fuhr man doch mit Siegeszuversicht nach Bobenheim, um dort etliche Tore zu erzielen. Die Lampertheimer spielten aber so unbeholfen, daß die Bobenheimer Elf Oberwasser bekam. Die Platzherren kamen zum ersten Erfolg. Lampertheim mußte alles aufbieten, um den Ausgleich zu erzielen.

Pfungstadt ist wieder erwacht. Das hätten wohl die wenigsten erwartet, daß die Elf, die man schon aufzugeben geneigt war, einen Sieg in dieser Höhe erringen würde. Egelsbach tat sich in Darmstadt bei den 98ern recht schwer. Die größere Durchschlagskraft siegte aber schließlich doch noch und so gewann Egelsbach zwei wichtige Punkte.

Die Kreisklasse hatte einen Ruhetag und wird erst am kommenden Sonntag die Spiele wieder aufnehmen.

—a—

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 15. Oktober 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 476

Neue Prosperität in USA?

Von Dr. Franz Grüger

In „Währung und Wirtschaft", dem Organ der Berliner Handelshochschule, untersucht der Chefarchivar der Reichs-Kredit-Ges., Dr. Franz Grüger, die kreditmäßigen Voraussetzungen für eine neue Prosperität in USA. Interessant sind dabei die Parallelen, die der Verfasser zwischen der Konjunktur- und Kreditpolitik der Vereinigten Staaten und Deutschlands zieht. Dem Material entnehmen wir folgende Stellen:

Während England sich mit einem einmaligen staatlichen Eingriff in das Wirtschaftsleben, die Abwertung des Pfundes, begnügt und die weitere Entwicklung dem freien Spiel der Kräfte überlassen hat, sind Deutschland und Amerika die beiden Staaten, die eine großzügige aktive Konjunkturpolitik eine längere Zeit hindurch betrieben haben und noch weiter durchführen. Die Kreditmarktlage wird durch die Konjunkturpolitik in beiden Staaten entscheidend beeinflußt, während sie selbst auf die Konjunktur und damit auch auf die Haushaltslage weiter wirken wird. So verschieden die Wirtschaftsstruktur und die Einzelheiten der Konjunktur- und Kreditpolitik in Deutschland und in Amerika sind, so werden sich doch manche Parallelen aus der folgenden Untersuchung der amerikanischen Verhältnisse ergeben.

Die Union betreibt eine bewußte staatliche Schuldenwirtschaft, um auf diese Weise Geld in die Wirtschaft hineinzupumpen, und zwar werden die sogen. Krisenausgaben auf dem Anleiheweg aufgebracht, während die ordentlichen Einnahmen ungefähr die ordentlichen Ausgaben decken. Diese Krisenausgaben entsprechen nur zum Teil etwa den deutschen Arbeitsbeschaffungsausgaben, es sind vielmehr in ihnen auch die Kosten der Arbeitslosenunterstützung enthalten, also Ausgaben, die ohne jede Gegenleistung gemacht werden.

Für 1935/36 sind die Einnahmen auf 4, die Gesamtausgaben auf 8½ und der Fehlbetrag demnach auf 4½ Mrd. Dollar veranschlagt. Tatsächlich wird aber wohl der Fehlbetrag nicht so groß werden, denn auch in den ersten beiden Amtsjahren Roosevelts war der Fehlbetrag wesentlich höher veranschlagt, als er tatsächlich entstand. Allein vom Standpunkt einer ordentlichen Finanzgebarung angesehen, muß das Ergebnis für sich erschrecken, es ist also lediglich die Frage, ob es durch die Erreichung einer Wiederkehr der „Prosperity" gerechtfertigt ist, die Staatsschulden derart rasch zu steigern.

Entwicklung der Bundesschuld:

1915	1,2 Mrd. Dollar	1934	27,0 Mrd. Dollar
1920	26,6 „ „	1935	28,7 „ „
1930	16,1 „ „	1936	31,0 „ „

Die Bundesschuld wird bis zum nächsten Jahr fast doppelt so groß sein wie kurz vor der Krise und ist schon jetzt größer als kurz nach dem Kriege! Außerdem hat der Bund noch für 4 Mrd. Bürgschaften übernommen. Allerdings wird die Lage erleichtert durch die Zinskonversionen, die, nicht zuletzt durch die staatliche Politik erst ermöglicht worden sind. Es wurde die Durchschnittsverzinsung der Bundesschuld von 3,18 v. H. im Vorjahr auf 2,71 v. H. herabgedrückt, so daß die Zinslast trotz der Schuldenzunahme nur langsam steigt. Die Frage ist nun, welche Wirkungen diese Politik auf die Volkswirtschaft und insbesondere auf den Kreditmarkt ausübt.

Der Vorgang der Staatsverschuldung ist folgender: Der Staat gibt ungefähr in Höhe seines Fehlbetrages Staatsanleihen aus, die die Banken übernehmen. Die Banken räumen nunmehr auf Grund der in ihr Portefeuille übernommenen Anleihen dem Staat Kredite ein, über die er in ziemlich kurzer Zeit zur Bezahlung seiner regulär nicht gedeckten Ausgaben verfügen muß. Bei den Banken häufen sich die Bestände an langfristigen Anleihen an, denen jedoch keine langfristigen, sondern kurzfristige Verbindlichkeiten gegenüberstehen. Das bedeutet formell eine starke Verschlechterung der Liquidität, aber da die Anleihen jederzeit bei den Federal Reservebanken zu pari in Zahlungsmittel umgewandelt werden könnten, kann man [illegible] vom Standpunkt der Banken aus gesehen die Liquidität günstig beurteilen.

Wie lange kann die Politik der Kreditschöpfung in Amerika fortgesetzt werden und welche schädlichen Wirkungen treten im Falle einer Ueberbeanspruchung des Staatskredits ein? Besteht die Möglichkeit, daß bei einem gewissen, noch nicht erreichten Ausmaß der staatlichen Aktion die Wirtschaft aus sich heraus, insbesondere infolge der sich entwickelnden Kreditmarktlage, den endgültigen Weg aus der Krise finden wird? Das sind die entscheidenden Fragen, die der Beantwortung harren. Der Staatsfehlbetrag entsteht durch die Krisenausgaben, d. h. offenbar würden diese Ausgaben aufhören, wenn die Depression überwunden wäre. Das ist eine primitive und doch nicht belanglose Feststellung, denn würden die erhöhten Ausgaben das Ende der Depression in absehbarer Zeit herbeiführen, so wäre das Problem der wachsenden Staatsverschuldung in derselben Zeit gelöst. In Amerika hat man aber nicht nur die öffentlichen Aufträge, sondern auch rein konsumptive Krisenausgaben auf dem Kreditwege beschafft, infolgedessen wird man wohl auch nicht so viel ersparte Arbeitslosenunterstützungsbeiträge bei der Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen zur Verfügung haben, auch wird wahrscheinlich das Ergebnis der Mehreinnahmen an Abgaben nicht so groß sein wie in Deutschland. Damit ist die spätere Abdeckung der außerordentlichen Krisenausgaben aus dem ordentlichen Etat ohne Steuererhöhungen wahrscheinlich schwerer als in Deutschland. Es ist also rein etatmäßig die Lage in Amerika ungünstiger zu beurteilen als bei uns.

Doch kann auch die amerikanische Fehlbetragspolitik nicht ohne Wirkung auf die Wirtschaft gewesen sein. Die dortige Wirtschaft ist offenbar, so groß der Steuerdruck auch sein mag, nicht in demselben Maße zu Steuern herangezogen worden wie die deutsche, infolgedessen müßte, wenn diese These stimmt, der nicht von der Arbeitslosigkeit betroffene Teil der Bevölkerung mehr verbraucht oder mehr erspart haben als die entsprechenden Schichten in Deutschland. Soweit dieser Teil der Bevölkerung mehr erspart hat, hat er, wie der entsprechende Teil der deutschen Bevölkerung, einen Teil der Krisenausgaben bezahlt, aber nicht wie der deutsche durch Abgaben, sondern durch Zurverfügungstellung von Kapitalien, sei es direkt, sei es auf dem Wege über Schuldenrückzahlungen an die Banken oder Ansammlung von Bankguthaben. Die Lage des amerikanischen Kreditmarktes würde zu dieser Vorstellung passen. Auch in Zukunft würde der wachsenden Staatsverschuldung eine [illegible] private Kapitalbildung gegenüberstehen, doch muß die Frage offen gelassen werden, ob sie auf die Dauer groß genug sein wird, um die Staatsschulden übernehmen zu können.

Die — verhältnismäßig — starke Schonung der Bevölkerung von Krisenabgaben hat vor allem auch die Unternehmen begünstigt. Sie können daher über vergrößerte Eigenkapitalien verfügen, wozu noch kommt, daß die Entwertung und die darauf erfolgende Erhöhung des inneren Preisstandes das Gläubiger-Schuldnerverhältnis für den Unternehmer als Schuldner verbessert hat. Durch die von der deutschen sich unterscheidende amerikanische Steuerpolitik hat offenbar der amerikanische Unternehmer mehr Kapital zum Ausbau seiner Anlagen oder zur Vergrößerung seiner Lager zur Verfügung als der deutsche, außerdem gestattet ihm die Lage des Geld- und Kapitalmarkts, insbesondere die Kreditbereitschaft der Banken, zu billigen Zinsen Kredite aufzunehmen. Der niedrige Zinssatz muß auf die Dauer den Unternehmern auch die Durchhaltung größerer Lagervorräte als mit verhältnismäßig geringem Risiko verbunden erscheinen lassen. Bei der Ueberkapazität der amerikanischen Industrie erscheint eine Art der Investition eher möglich als die Herstellung neuer Anlagen, freilich kann sie auch nur vorübergehenden Charakter haben, letzten Endes müssen die Ergebnisse in festes Realkapital verwandelt werden. Tut das die gesamte Wirtschaft nicht infolge der Ueberkapazität, so bleibt nur die Wahl: staatliche Investition oder Drosselung der Sparfähigkeit oder Konsumerhöhung.

Sieht man die Lage und die kreditmarktpolitisch bedingten Aussichten Amerikas zusammen, so ergibt sich folgendes: Die wachsende Staatsverschuldung ist ein wahrscheinlich für die nächsten Jahre kaum vermeidbares Uebel, der einzige Weg, der überhaupt zu einer stärkeren Belebung führen kann. Der Staat erhöht zu seinen Lasten, d. h. zu Lasten der Zukunft, das nominale Einkommen, die Kaufkraft der Wirtschaft. Soweit das hineingepumpte zusätzliche Einkommen abfließt, dadurch selbst mehr Kapital zu bilden oder mehr zu verbrauchen; zunächst überwiegt offenbar das erstere, es werden Schulden zurückgezahlt und Guthaben geschaffen. Durch die Ueberfülle des Geld- und Kapitalmarkts wird aber wahrscheinlich diese Art der Verwendung des in die Wirtschaft hineingepumpten zusätzlichen Einkommens abgestoppt werden. Die Wirtschaft wird wahrscheinlich das Interesse verlieren, die billigen Schulden weiter zu verringern und zinslose Guthaben anzusammeln, ja auch niedrig verzinsliche Wertpapiere zu kaufen, sondern, wenn auch noch so langsam, schließlich sich den realen Kapitalien wieder mehr zuwenden: der Lagererhöhung und schließlich der Erfahrinvestition, und endlich wird wohl auch die Bevölkerung schon mit Rücksicht auf die drohende aus der Politik zwangsläufig sich ergebende Preiserhöhungstendenz mehr kaufen und mehr (z. B. in Wohnhäusern) investieren. Wie die dann erhöhte Produktion, deren Finanzierung bei der gegenwärtigen Lage kein Problem ist, neue Kaufkraft schafft und neue Produktionswellen zweiten, dritten usw. Grades endlos mit den entsprechenden neuen Kaufkraftwellen, das haben wir in Deutschland in den letzten Jahren beobachten können. Schließlich wird auch die erhöhte Wirtschaftstätigkeit die ordentlichen Staatseinnahmen, die schon jetzt steigende Tendenz zeigen, weiter erhöhen und die Krisenausgaben mindern, so daß die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und in der Wirtschaft durchaus möglich erscheint, letzteres um so mehr, als die Rohstofflage in Amerika ein Hemmnis der Produktionsausweitung nicht bedeutet. Der am Schluß der Aktion vorhandenen großen Staatsschuld steht ein gleich großer Posten an Wertpapieren in der Wirtschaft und der Bevölkerung gegenüber. Wenn man die Dinge so betrachtet, verliert die so unsolide aussehende Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten doch viel von ihrem Schrecken. Allein es bleiben die politischen Spannungen bestehen, auf deren Ausgleich die Regierung bedacht sein muß. Im Laufe des letzten Jahres hat es sich mehrfach gezeigt, daß die Wirtschaftspolitik aus rein politischen Gründen geändert werden mußte, was zu neuen Spannungen geführt hat.

Zunehmende Widerstandsfähigkeit der Börsen

Leichte Nachfrage / Ruhiger Schluß

Rhein-Mainische Mittagbörse uneinheitlich

Frankfurt, 15. Oktober.

Die Börse setzte am Aktienmarkt bei wieder nur sehr kleinen Umsätzen in uneinheitlicher Haltung ein, doch war die Grundstimmung nach den gestrigen Abschwächungen eher **etwas freundlicher**. Abgaben größeren Umfanges wurden nicht mehr vorgenommen, andererseits blieb auch die Kaufneigung sehr gering. Die in den letzten Tagen zu beobachtende Zurückhaltung ist noch nicht gewichen. Interesse zeigte sich für IG Farben mit 149¼ bis 150½ (149¾). Außerdem traten Montanpapiere, insbesondere nach den ersten Kursen, stärker hervor. Mit Interesse erwartet man das Ergebnis der AR-Sitzung bei Klöckner, aus der man mindestens 3 (i. V. 2½) v. H. Dividende erhofft. Mannesmann, Stahlverein und Klöckner gewannen bis 1 v. H., Rheinstahl ½ v. H., Hösch waren zu [illegible] gesucht. Elektrowerte lagen sehr still und wenig verändert.

Im **Verlaufe** schrumpfte das an und für sich schon kleine Geschäft stark zusammen, und die Folge davon war ein leichtes Abbröckeln der Kurse am Montanmarkt sowie für IG Farben. Die später notierten Papiere lagen zumeist von ⅛ bis 1 v. H. fester. Matt notierten aber Hanfwerke Füssen mit 86½ (87¾). Von Auslandsrenten waren Schantung-Aktien fest, Lit. A—C 188 ([illegible]), Lit. D 278 (273), auch Schweizer Bundesbahn-Obligationen wurden höher bewertet. Am Rentenmarkt stiegen Altbesitz auf 111¼ nach 111⅛, etwas schwächer lagen Umtauschobligationen des Stahlvereins. Der Pfandbriefmarkt lag ruhig und unverändert. Stadtanleihen lagen teilweise niedriger. Von Auslandsrenten notierten Ungarn-Gold mit 8,8—9 (8,85), 1914er Ungarn mit 8⅞ (8,7).

Berliner Börse: Aktien erholt, Renten freundlich

Berlin, 15. Oktober.

Die rückläufige Tendenz der letzten Börsentage wich heute einer gewissen Widerstandsfähigkeit; zwar war zu den ersten Kursen noch etwas Angebot vorhanden, das meist weitere geringere Abschwächungen zur Folge hatte; indessen trat bald nach den ersten Notierungen ein **Umschwung** ein, der vermutlich auf Deckungsbedürfnis auf Seiten des berufsmäßigen Börsenhandels zurückzuführen ist, der vom Vortag noch etwas Material schuldig geblieben war. Infolgedessen konnten die ersten Kurse meist bald überschritten und über den Vortagsschluß hinaus kleine Kursbesserungen erzielt werden. Bevorzugt wurden dabei Montanwerte, die, ausgehend von Stahlverein (plus ⅝ v. H.) fester eröffneten, so Mansfeld und Hösch um je ½ v. H. bzw. den Anfangsverlust sehr bald wieder ausglichen. Klöckner zogen nach ¼ v. H. schwächerem Beginn um ¾ v. H. an, wobei man auf die Ausschüttung einer voraussichtlichen dreiprozentigen Dividende verwies. Auch Braunkohlenaktien waren gefragt, insbesondere Rheinbraun (plus 1¾ v. H.). Kaliaktien hatten wieder keinen Umsatz. Von chemischen Papieren konnten Farben den Kurs von 149½ auf 150 verbessern. Goldschmidt setzten 1 v. H. niedriger ein. Gummi- und Linoleumwerte waren meist gestrichen, Conti-Gummi eröffneten unverändert. Schuckert-Anteile [illegible] waren weiter um 4 v. H. erhöht. Autoaktien zeigten freundliche Tendenz unter Hinweis auf eine Verdreifachung des Lastanhängerabsatzes seit 1933. Daimler gewannen ½ v. H. Das schon gestern zu beobachtende Interesse für Schiffahrtsaktien, insbesondere Hapag und Norddeutsch. Lloyd, hielt an, die genannten Papiere konnten sich um ½ v. H. befestigen. Von den variabel gehandelten **Bankaktien** glichen Reichsbankanteile einen Anfangsverlust von ¾ v. H. bald zum größten Teil wieder aus, Commerzbank gaben um ½ v. H. nach. Am **Rentenmarkt** kamen nennenswerte Umsätze zunächst nicht zustande.

Im **Verlauf** konnte sich das nach den ersten Kursen lebhafter einsetzende Geschäft nicht behaupten, indessen blieb die Tendenz freundlich. Bei mangelndem Angebot zeigten die meisten Papiere leichte Befestigungen. Farben gaben allerdings auf 149,5 nach.

Etwas still blieb es an den **Rentenmärkten**. Von Pfandbriefen wiesen einzelne Serien geringe Einbußen auf, auch Anteilscheine der Hypothekenbanken waren um 5 bis 10 Pfg. schwächer. Hannoversche Boden-Kommunale Reihe 4 gaben um ½, Rheinisch-Westfälische Boden-Liquidationspfandbriefe um ¼ v. H. nach. Stadtanleihen blieben im allgemeinen gehalten. Die neuen 4,5proz. deutschen Reichsschatzanweisungen von 1935 gelangen laut Vorankündigung am Donnerstag, 17. d. M., erstmals zur Notiz.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 100,87 G 101,25 B; 1937er 101,37 G; 1938er 99,37 G; 1940er 97,87 G; 1942er 96,25 G 97,12 B; 1943er bis 1948er je 96,12 G 97 B. Ausgabe 2: 1938er 99,812 G 98,7 B; 1942er bis 1948er je 95,87 G.

Wiederaufbauanleihe: 1944/48er 65,87 G 66,62 B; 1946/48er 65,12 G.

4proz. Umschuld.-Verband 86,62 G 87,37 B.

Am Kassamarkt wurden Deutsche Tafelglas gegen letzte Notiz um 4, Bremer Vulkan um 3 v. H. ermäßigt. Lindener Brauerei gaben gegen den Vortag um 5¾, Hemmoor Zement um 2¾, Schächtermann um 2½, Riebeck Montan, Schönbusch und Schlarbeck um je 2 v. H. nach. Zu den wenigen festeren Papieren des Marktes gehörten [illegible] mit plus 2¾ v. H. Von Bankaktien sind Handelsgesellschaft mit minus 1, Vereins-Bank Hamburg mit plus 1 v. H. als verändert zu erwähnen. Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank wurden auf Vortagsbasis notiert. Bei den Hypothekenbanken stiegen Westdeutsche Boden mit plus ¾, Bayerische Hypotheken mit minus ¾ v. H. auf.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Gegen **Schluß** der Börse stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Nur eine geringe Anzahl von Aktienkursen erschienen zum Schluß auf dem Tableau. Kursmäßige Veränderungen von Belang traten kaum ein. Reichsbankanteile konnten sich nochmals um ½ v. H. auf 172,50 befestigen, auch Farben gingen ¾ v. H. höher als im Verlauf mit 149¾ aus dem Verkehr.

Nachbörslich blieb es still.

Londoner Börse ungewöhnlich ruhig

London, 15. Oktober.

An der Londoner Börse waren die internationalen Werte auf die gestrige Aufwärtsbewegung in Neuyork ziemlich fest. Die übrigen Märkte lagen bei kaum behaupteten Kursen ungewöhnlich ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Goldvaluten unsicher

* **Berlin**, 15. Oktober. Am **Geldmarkt** trat zum Medio keine weitere Versteifung ein. Die Sätze für Blanko-Tagesgeld für erste Börsen blieben unverändert 3 bis 3½ v. H. Für Privatdiskonte, die wieder mit 3 v. H. zur Notiz kamen, bestand etwas Kaufneigung. Auch nach Schatzanweisungen hielt die Nachfrage an, so daß ein neuer Abschnitt mit Fälligkeit am 15. Oktober 1936 zu 3⅞ v. H. zum Verkauf gelangte. Nebenher lagen noch langfristige Schatzanweisungen per 16. August 1937, die mit 3¾ v. H. Diskont abgegeben werden.

Am **Devisenmarkt** war die Lage ruhig. Die angelsächsischen Valuten waren nur geringen Schwankungen unterworfen; das **Pfund** notierte in Amsterdam unverändert 7,23¾, in Zürich 15,05. Der Dollar an den genannten Plätzen 1,47 13/16 (1,47⅞) und 3,07 (3,07¼); die Bewegung der **Goldvaluten** ist nach wie vor recht unsicher, wenn sich auch der Kursstand meist auf Vortagshöhe behaupten konnte. Nur der holländische **Gulden** war einer geringen Abschwächung unterworfen, was auf weitere Kapitalabschwächung im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zurückgeführt wird. Die Lira gab leicht nach und errechnete sich mit 20,17 nach 20,22. Der Terminsatz für 3 Monatslira erfuhr eine weitere Verteuerung auf 10¾ (8¾).

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	14. Oktober Geld	14. Oktober Brief	15. Oktober Geld	15. Oktober Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,95	12,485	12,515	12,485	12,515
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	1,782	0,678	0,682	0,678	0,682
Belgien 100 Belga	2	58,37	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brasilien 1 Milreis	...	[illegible]	0,144	0,146	0,144	0,146
Bulgarien 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar		4,198	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dänemark 100 Kronen	3½	112,50	54,41	54,51	[illegible]	[illegible]
Danzig 100 Gulden	5	81,72	46,81	46,91	46,81	46,91
England 1 Pfund	2	20,43	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Estland 100 estn. Kr.	5	112,50	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Finnland 100 finn. M.	4	10,57	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Frankreich 100 Frcs.	5	16,44	16,395	16,435	16,395	16,435
Griechenland 100 Dr.	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Holland 100 Gulden	[illegible]	168,73	168,43	168,77	[illegible]	[illegible]
Island 100 isl. Kr.	5½		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien 100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Japan 1 Yen	3,65	[illegible]	0,711	0,713	0,711	0,713
Jugoslawien 100 Dinar	[illegible]	60,05	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lettland 100 Lats	5	[illegible]	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	6	41,98	41,52	41,60	41,52	41,60
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oesterreich 100 Schill.	3½	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Portugal 100 Escudo	5	18,57	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rumänien 100 Lei	4½	2,511	2,488	2,492	[illegible]	[illegible]
Schweden 100 Kronen	2½	112,50	62,82	62,94	62,81	[illegible]
Schweiz 100 Franken	2½	81,00	80,95	81,11	80,95	81,11
Spanien 100 Peseten	[illegible]	81,00	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,450	10,285	10,305	10,285	10,305
Türkei 1 türk. Pfd.	...	18,450	1,977	1,981	1,977	1,981
Ungarn 100 Pengö	4	73,421				
Uruguay 1 Goldpeso	...	4,342	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Frankfurt**, 15. Oktober. **Tagesgeld** blieb zu 3 v. H. unverändert.

Favag-Anfechtungsklage vertagt

Vergleichsverhandlungen

△ **Berlin**, 15. Oktober. (Eig. Dr.) Vor der 2. Kammer für Handelssachen beim Landgericht Berlin stand am Dienstag ein Termin in der Klage der Aktionäre Gutbrod und Salomon gegen die Beschlüsse der letzten und der vorjährigen Generalversammlung der Frankfurter Lebensversicherungs-AG. i. Liquidation an. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Vertreter des Klägers Gutbrod unter Ueberreichung eines Schreibens des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung vom 27. September den Antrag, den Termin zu vertagen.

In dem Schreiben des Reichsaufsichtsamtes kommt zum Ausdruck, daß zwischen den Beteiligten Vergleichsverhandlungen vor dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung geführt werden sollen. Der Vertreter der Beklagten, der sich gegen den Antrag auf Vertagung wandte, brachte zum Ausdruck, daß, soweit er unterrichtet sei, die beteiligten Banken den Vergleichsvorschlag ablehnen würden. Die Favag selbst werde sich gegenüber diesem Vorschlag ebenfalls ablehnend verhalten.

Nach Ansicht des Vertreters der Beklagten handelt es sich bei dem vom Reichsaufsichtsamt vorgeschlagenen Vergleich nicht nur um die in den Anfechtungsklagen zu erledigenden Streitpunkte, sondern der Vergleich beziehe sich auch auf die im Zusammenhang mit der Stadtchemie aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten.

Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, den Termin zu vertagen unter dem Hinweis darauf, daß diese Maßnahme im öffentlichen Interesse liege. Falls in der Zwischenzeit ein Vergleich nicht zustande kommt, wird ein neuer Termin am 3. Dezember d. J. stattfinden.

Osnabrücker Kupfer- u. Drahtwerk

Auf 6 vH. erhöhte Dividende

∠ **Essen**, 15. Oktober. Der AR des Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerkes hat beschlossen, der HV am 5. November für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer von 4 auf 6 v. H. erhöhten Dividende vorzuschlagen.

Die Schweinefestpreise im Gebiet Saarland-Pfalz und Baden

In Abänderung der Anordnung 16 über Höchstpreise für Schweine auf den Viehgroßmärkten wurden durch die Anordnung Nr. 21/35 der HV der Deutschen Viehwirtschaft **Festpreise** festgesetzt. Die Höchstpreise stellten sich bisher für die saar-pfälzischen und badischen Märkte für Dillingen auf 54,5, Freiburg auf 53,5, Karlsruhe auf 53,5, **Mannheim** auf 54, Neunkirchen 54,5, Pforzheim 53,5, Saarbrücken 54,5 und für Saarlouis 54,5 ℳ. Nach der neuen Verordnung stellen sich die a-Schweine (über 300 Pfund) **2 Mk. über** die bisher in Geltung befindlichen Höchstpreise, die b-Schweine (240—300 Pfund) **1 Mk. über** die bisherigen, die c-Schweine (200—240 Pfd.) **1 Mk. unter** die bisherigen und die d—f-Schweine (unter 200 Pfund) **3 Mk. unter die bisherigen Höchstpreise.**

* **Lastanhänger-Absatz seit 1933 verdreifacht.** Die Vereinigung der Lastanhängerfabriken hielt am 5. Oktober ihre **Mitgliederversammlung** ab, auf der der Vorsitzende Direktor Rohn Ausführungen über die Entwicklung der Anhängerindustrie machte. Diese Maßnahmen der Reichsregierung haben zu einer erheblichen Produktionssteigerung der Anhängerindustrie geführt. Der Inlandsabsatz im ersten Vierteljahr 1935 hat sich gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 mehr als **verdreifacht**. Im Gegensatz zur günstigen Entwicklung des Inlandsgeschäftes ist es jedoch trotz größter Anstrengungen nicht möglich gewesen, den Export wesentlich zu heben, da ihm hemmende Kontingentierungen und hohe prohibitive Zölle in vielen Ländern entgegenstehen.

* **Rekordbohrung der Ebag bei Oberg — 50 bis 65 To. täglich.** Die jetzt zum Interessenkreis der Deutschen Vacuum Oel AG gehörende Ebag, Erdölbergbau AG Celle ist am Rande des Oberger Salzhorstes in nächster Nähe des Ilseder Holzes mit ihrer Bohrung Nr. 130 in einer Tiefe von nur 300 Mtr. sehr gut fündig geworden. Die Bohrung erbringt im Tag 50—65 To. Rohöl; das ist die ergiebigste Bohrung in diesem Revier seit vielen Jahren. Das gewonnene Rohöl ist hochbenzinhaltig.

* **Hochofenwerk Lübeck AG, Lübeck. — Ein zweiter Hochofen angeblasen.** Am Montag wurde der am 10. Juli 1931 stillgelegte zweite Hochofen der Hochofenwerke Lübeck AG wieder in Betrieb genommen. In Anwesenheit der gesamten Direktion und des Vertrauensrates fand die feierliche Inbetriebsetzung des Ofens statt. Damit hat das Unternehmen die Möglichkeit, weiteren 80 bis 100 Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

* **Eduard Lingel Schuhfabrik AG, Erfurt.** Für 1934/35 werden wieder 5 v. H. Dividende auf die Stammaktien und wieder 7 v. H. auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen. Die Umsätze sind weiter gestiegen.

* **Morgenthau in Paris.** Der Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes, Morgenthau, ist in Paris eingetroffen. Der französische Finanzminister Regnier hatte am Montag eine Unterredung mit ihm. Der Meinungsaustausch, der sehr herzlich und vertrauensvoll gewesen sein soll, habe nicht den Rahmen der Allgemeinheiten überschritten und sich nur auf die Finanz- und Wirtschaftslage in Frankreich und in Amerika erstreckt. — Von Pressevertretern über die Stabilisierung der Währungen befragt, hat Morgenthau eine Antwort mit dem Hinweis abgelehnt, daß er eben aus den Ferien komme und daher nicht antworten könne. Bei seinen Unterredungen in Paris würde er die Stabilisierungsfrage nicht behandeln. Auch auf die Frage nach wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien verweigerte Staatssekretär Morgenthau eine Auskunft.

Dänische Lebensmittel

Mehreinfuhr gegen Industrieausfuhr

Am 11. und 12. Oktober haben in Berlin Besprechungen zwischen deutschen und dänischen Vertretern stattgefunden. Es hat sich dabei um die Mitglieder der im deutsch-dänischen Handelsvertrag vorgesehenen Regierungsausschüsse gehandelt. Der deutsche Regierungsausschuß wird von Ministerialdirektor Dr. Köhler aus dem Reichs- und preußischen Ernährungsministerium, der dänische von dem Abteilungschef im dänischen Außenministerium, Gesandten [illegible], geleitet. Als Ergebnis der Besprechungen wird Dänemark in den kommenden Monaten zusätzliche Mengen von Butter und Schweinen nach Deutschland einführen. Deutschland sind dafür erweiterte Ausfuhrmöglichkeiten für Industriewaren eingeräumt worden. Es ist damit zu rechnen, daß man in kurzer Frist sich über eine Reihe zur Zeit noch offener Einzelfragen verständigen wird.

△ **Mechanische Weberei, Zittau.** Die o. HV. der Mechanischen Weberei AG., Zittau, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1934/35, der einen Gewinn von 51 485 ℳ ausweist, um den sich der Verlustvortrag auf 1 078 041 ℳ ermäßigt. In Ergänzung des Geschäftsberichtes wurde mitgeteilt, daß die Kundschaft mit der Erteilung von Aufträgen weiterhin zurückgehalten habe.

△ **Aus dem Nestle-Konzern.** Die Nestle and Anglo-Swiss Condensed Milk-Company errichtete in **Prag eine Zweiggesellschaft** unter dem Namen „Nestle-Gesellschaft zur Erzeugung von Lebensmitteln". Der Betrieb wird demnächst aufgenommen, nachdem das Prager Innenministerium und das Landwirtschaftsministerium ihre Genehmigung erteilt haben.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. Oktober.** Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich die Umsatztätigkeit erneut in ruhigen Bahnen. Die Angebotsverhältnisse haben sich nicht geändert, die Zufuhren der Landwirtschaft sind infolge der Feldbestellung gering und auch von der zweiten Hand wird nur in mäßigem Umfange Ware zum Verkauf gestellt. Die Berliner Mühlen bekunden lediglich für hochwertige Weizensorten einiges Interesse. Durchschnittsqualitäten finden kaum Beachtung. Der Schwerpunkt des Roggengeschäfts liegt nach wie vor in der Provinz, wo die kleineren Mühlen mit geringen Lagermöglichkeiten laufend zur Deckung des Bestandes Anschaffungen vornehmen. Hafer und Gersten zu Futterzwecken stehen kaum zur Verfügung, während sich die Nachfrage erhalten hat. Feine Brau-Qualitäten sind gleichfalls nur vereinzelt erhältlich. Industrie-Gersten stehen nach wie vor im Vordergrunde und werden, soweit am Markte, laufend aufgenommen.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen, 76/77 Kilo, frei Berlin, Durchschnittsqualität 202; W 6 196; W 7 [illegible]; W 9 [illegible]; W 10 194; W 13 196; W 14 198; Futterweizen märkischer 194—198; gesetzlicher Mühlenverkaufspreis plus 4 ℳ; Stimmung ruhig; märk. Roggen, 71 bis 73 Kilo, frei Berlin 165; [illegible] Preisgebiet R 5 153; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 11 158; R 12 160; R 13 161; gesetzl. Mühlenverkaufspreis pl. 4 ℳ; Stimmung ruhig; vereinz. Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig; Braugerste neu feine frei Berlin 200—213 ab märk. Station 201—208; Braugerste neu 203—208 ([illegible]); Futtergerste gesetzlicher Erzeugerpreis 59/62 Kilo, Preisgebiet G 5 158; G 6 159; G 7 161; G 8 164; G 9 166; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 187—194 (ab märkischer Station 178—185); vierzeilig 177—182 (168—173); Industriesommergerste frei Berlin 194—198 (ab märk. Station 185—189); fstl. Hafer, 46/49 Kilo, Preisgebiete H 4 146; H 7 150; H 10 153; H 11 155; H 13 158; H 14 160; Stimmung fest; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 ℳ, mit 30 v. H. 3 ℳ Aufgeld. Weizenmehl, Type 790, Preisgebiete W 3 26,75; W 5 26,75; W 6 27,90; W 7 27,60; W 9 27,60; W 11 27,60; W 13 28; W 14 28,30; Groß-Bölkin-Arendswalde 27,25, Luckau-Kalau 27,25; W 8 [illegible]; Roggenmehl, Type 997 (Type 815 plus 0,50 ℳ, Type 700 plus 1,25 ℳ, Type 610 plus 2,— ℳ), R 1 21,25; R 2 21,40; R 3 —; R 4 21,60; R 5 21,75; R 6 21,85; R 7 21,95; R 8 22,05; R 9 —; R 11 22,40; R 13 22,55; R 15 22,65; Stimmung ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack und Verladungskosten ab Mühle, aufl. Mühlenverkaufspreis WK 2 11,20 WK 3 11,30; WK 5 11,40; WK 6 11,35; WK 7 Groß-Bölkin-Arendswalde u. Luckau-Kalau 11,40; WK 8 11,50; WK 9 11,55; WK 10 11,60; WK 12 11,70; WK 14 11,85; Roggenkleie R 1 10,10; R 2 10,15; R 4 10,30; R 6 [illegible]; R 7 10,40; R 8 10,45; R 9 [illegible]; R 11 [illegible]; R 12 [illegible]; R 13 10,45; ruhig. Für Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1 ℳ zuzüglich 0,50 ℳ Ausgleichsbetrag berechnet werden. Raps 320 ℳ. Stimmung ruhig. Je 50 Kilo notierten: Viktoriaerbsen neu 20,50—23; kl. Erbsen 17—19; Futtererbsen 11—13; Peluschken gestr.; Ackerbohnen gestr.; Wicken ostpreuß. und russische 13,25—13,75; Futterwicken 9,50 bis 10,50; Lupinen gl. [illegible]; Serradella gestr.; Leinkuchen 8,65 inkl. 2,30 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 8,45 inklusive 2,05 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 9,05 inkl. Monopolzuschlag; Trockenschnitzel gestr.; extrahiertes Sojabohnenschrot Verg. ab Hamburg 7,75 inkl. 2,80 ℳ Monopolzuschlag; dto. ab Stettin 7,95 inkl. 2,80 ℳ Monopolzuschlag. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp, Ramslau als Verladestation 8,20; dto. Parität Berlin 8,80—8,90 ℳ.

*

△ **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 15. Okt.** (Eig. Dr.) Okt. 3,60 B 3,50 G; Nov. 3,80 B 3,70 G; Dez. 3,90 B 3,80 G; Jan. 4,00 B 3,90 G; Febr. 4,10 B 4,00 G; März 4,20 B 4,10 G; Mai 4,30 B 4,20 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis per Okt. 31,45—31,50; Okt.-Dez. [illegible]; Tendenz ruhig; Wetter diesig.

*

△ **Bremer Baumwolle vom 15. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 13,38.

*

△ **Berliner Metallnotierungen vom 15. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten (in ℳ für je 100 Kilo): Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 37,50; Standardkupfer loko [illegible]; Originalhüttenweichblei 24,75 nom.; Standardblei per Okt. 24,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 22,00; Standardzink 22 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 38,75—40,75.

MARCHIVUM

Im gelobten Land der Sowjets

Reise- und Tatsachenbericht aus der Räteunion / Von Agricola

10

Ewgeni Viktorowitsch, so hieß nämlich mein Freund, setzte sich an meinen Tisch und bestellte eine Flasche Rotwein. Nachdem der Kellner gegangen war, beugte er sich vor und begann mir, sich zwischendurch immer ängstlich umsehend, sein Schicksal zu erzählen.

„Du bist sicher unter einem falschen Namen hier," begann er. Ich nickte. „Habe ich mir doch gedacht. Wenn ich ein Lump wäre, könnte ich dich gleich festnehmen lassen und was auf falsche Papiere steht, weißt du ja. Aber ich bin kein Lump, wenn mich auch viele so nennen. Du bist mein alter Schulfreund und wenn ich dir helfen kann, soll es geschehen. Verfüge über mich."

Ein Kellner brachte die Vorspeise und den unvermeidlichen eisgekühlten Wodka. Mein Freund machte in seiner Erzählung eine Pause und bot mir eine Zigarette an.

„Auch ich habe gehört, daß man sich erzählt," fuhr Ewgeni Viktorowitsch fort, „ich sei nach der Flucht nach dem Süden an Hunger gestorben. Lassen wir die Leute ruhig bei dieser Ansicht, denn ich bin tatsächlich tot, wenn auch nur moralisch."

Ewgeni Viktorowitsch goß uns den Wodka ein und stürzte ein Glas herunter. Dann schenkte er sich ein zweites ein und ein drittes. Seine Hand zitterte sichtlich, als er sie zum Munde führte.

„Muß mir schon ein bißchen Mut antrinken," sagte er mit heiserer Stimme, indem er eine Rauchwolke zur Decke blies. „Wo ich dich nun wiedergesehen habe, steigen Erinnerungen an einst in mir auf, als wir beide noch Schüler waren, und ich muß unwillkürlich daran denken, was ich jetzt bin."

Der Kellner brachte den Rotwein und Ewgeni Viktorowitsch stürzte gleich ein Glas hinunter. Indem er die Brille abnahm, begann er sie zu putzen. Zwei Herren kamen an unserem Tisch vorbei, die sich in englischer Sprache unterhielten.

„Als ich 1919 nach dem Süden floh, meldete ich mich bei den Weißen; ich wurde gleich eingestellt," fuhr mein Freund fort. „Meine junge Frau und die kleine Anja waren in Moskau zurückgeblieben. Drei Monate ging alles gut, bis ich im Februar 1920, unsere Vorposten hatten wohl geschlafen, in bolschewistische Gefangenschaft fiel. Es waren damals wilde Zeiten, wie man sagt, und Gefangene machte man auf beiden Seiten nicht. War es Schicksal oder Glück, daß ich von einem Mann vernommen wurde, der bei uns früher zu Hause verkehrte und meine Schwester verehrt hatte?"

Ewgeni Viktorowitsch setzte die Brille wieder auf und steckte sich eine neue Zigarette an. Dann stürzte er ein Glas Rotwein hinunter.

„Einst Lyzeumsschüler (privilegierte höhere Lehranstalt für Adelige in Petersburg), überraschte ihn die bolschewistische Revolution als eleganten Kammerjunker," fuhr mein Freund fort. „Ein Lebemann im vollsten Sinne des Wortes und feige wie ein altes Weib, hatte er vor dem Tode eine mörderische Angst. Er bat, den Tschekachef Dsershinski sprechen zu dürfen, um in bolschewistische Dienste zu treten. Die gewünschte Unterredung unter vier Augen fand tatsächlich statt, und noch am selben Abend ließ ihn der Tschekachef frei. Es müssen tatsächlich wichtige Informationen gewesen sein und als Streber, der er war, avancierte er schnell in den nächsten Jahren, bis ich ihn als ein „hohes Tier" antraf."

„Ich kann Ihnen das Leben retten und würde es in Anbetracht unserer alten Bekanntschaft tun," sagte er damals zu mir, indem er seine gepflegten Hände betrachtete. „Ich werde Sie zum Dienst in der Tscheka melden," fuhr er fort, indem er mich ansah. „Sagen Sie ja, und alles ist gut." — Ich dachte in diesem Augenblick an meine Frau und die kleine Anja, die damals ein Jahr alt war. Und das entschied; ich sagte ja. Oder sollte ich meine Frau mit der Kleinen verhungern lassen?"

Ewgeni Viktorowitsch nahm wieder die Brille ab und wischte sich verlegen mit dem Handrücken über die Augen. Dann stürzte er wieder ein Glas Rotwein hinunter und bestellte Liköre und Mokka. Er war jetzt sichtlich angetrunken.

„Weißt du noch, wie wir in der Schule Heines Gedicht von den Grenadieren lernten?" sagte er mit tonloser Stimme. „Ich kenne es heute noch! Papier ist geduldig, aber das Leben doch so anders, so verflucht schwer. So bin ich denn agent provocateur geworden. Gerade für Frau und Kind. Nur deshalb!"

Ewgeni Viktorowitsch stützte den Kopf auf die Hände und schloß die Augen. Wieder entfuhr ein schwerer Seufzer seiner Brust.

„Agent provocateur," sagte er lallend. „Weißt du, was das ist?"

Ein Millionärsschicksal

Am Abend war ich beim Grafen ..., wo ich die Leidensgeschichte des einstigen Millionärs N. hörte, die ich an anderer Stelle zu erzählen versprach. Ich will es jetzt nachholen:

N. war vor dem Kriege ein bekannter Millionär in Moskau. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als 20jähriger Jüngling freiwillig ins Feld. Sein Vater starb im zweiten Kriegsjahr, und er stand jetzt ganz allein da, da seine Mutter, schon als er Kind war, gestorben war.

N. hatte eine Jugendliebe und schon als Schüler und Schülerin waren sie heimlich verlobt gewesen, hatten sich Liebesbriefe geschrieben und sich ewige Treue geschworen.

N.'s heimliche Braut war eine Prinzessin D., von einem uralten Geschlecht, aber arm wie eine Kirchenmaus. Ihre Eltern waren kurz hintereinander gestorben, als sie noch ein Kind war. Die kleine Prinzessin Lydia D. wurde bei einer entfernt verwandten Tante erzogen.

Zur Beerdigung seines Vaters und zur Regelung der Erbschaftsangelegenheiten erhielt der junge N. zwei Wochen Urlaub und bei der Beerdigung seines Vaters sah er die kleine Prinzessin wieder.

Seit Kriegsausbruch hatte er sie nicht mehr gesehen und sie kaum wiedererkannt: das kleine Institutsmädel war eine richtige Dame geworden.

Vor Ablauf des Urlaubs verlobten sie sich und heirateten kurz nach der Märzrevolution 1917. Die bolschewistische Novemberrevolution überraschte den jungen N. an der Front. Als Soldat verkleidet kehrte er Ende Dezember 1917 nach Moskau zurück.

Der alte N. war, wie viele altrussische Großkaufleute, mißtrauisch gewesen und hielt die Banken für ein „teuflisches westeuropäisches Uebel". Deshalb hatte er nur einen kleinen Teil seines Vermögens — nur was er unbedingt für seine Geschäfte brauchte — in der Bank und alles andere zu Hause. Außerdem für eine hunderttausend Rubel Juwelen und Gold.

In den unruhigen Tagen vor der bolschewistischen Revolution hatte seine junge Frau Geld, Gold und Juwelen nach dem Vorortlandhaus des alten N. geschafft. Der Fußboden im Keller war aus Ziegelsteinen, und hatte einige Steine entfernt und in einer eisernen Kassette alle die Schätze vergraben.

Als der junge N. im Dezember 1917 nach Moskau zurückkam, war, nachdem er seine junge Frau gesund vorgefunden hatte, seine erste Frage nach den Schätzen.

Seine Frau fuhr mit ihm nach dem Vorortlandhaus und zeigte ihm die Stelle, wo sie den Schatz vergraben. N. umarmte seine Frau und lobte sie, denn es war tatsächlich nichts zu sehen.

„Für unsere Bedürfnisse für die nächsten Monate," sagte die kleine Prinzessin, „habe ich das Geld an einer anderen Stelle versteckt. Hinten im Garten unter dem Taubenschlag, wo das Futter liegt. Hier ist der Schlüssel dazu."

Die Dame in der Lederjacke

Es war ungefähr Mitte Februar 1918, al. N. durch die Twerskaja ging und eine elegante, schöne Frau in einer braunen Lederjacke ihn langsam überholte. Wie versehentlich ließ sie ihre Tasche fallen und N. hob sie auf.

Die schöne Frau bedankte sich und sie kamen ins Gespräch. Von der Twerskaja bogen sie links ab. Ein Trupp Verhafteter kam an ihnen vorbei und an der Spitze ging ein alter General. Die Achselstücke hatten sie ihm abgerissen und nur am roten Mantelfutter war er noch als General zu erkennen. Erschütternd wandte sich N. zur Seite.

Sie waren ungefähr zwanzig Minuten gegangen, als die schöne Frau plötzlich stehen blieb und wie ratlos um sich schaute.

„Ich will mich verabschieden," sagte sie, indem sie N. verführerisch lächelnd ansah und die Hand reichte. „Ich will nämlich ein Glas Tee trinken, bin mächtig durchgefroren. In diesem Hause gibt es nämlich eine heimliche Restauration (zur Zeit des militärischen Kommunismus gab es in Moskau eine Anzahl solcher Lokale, die speziell von der Tscheka eingerichtet worden waren), meine Freundin Manja hat es mir erzählt."

Auch N. war durchgefroren und bat die schöne Frau, sie dahin begleiten zu dürfen. Wieder sah sie ihn schelmisch lächelnd an und sagte dann leise: „Das Stichwort ist „Andrei", wollen wir hinein?"

N. bestellte Tee, als ihm der Kellner ein verkleideter Agent der Tschekal leise ins Ohr flüsterte: „Wir haben auch Wein, Genosse. Auch Separés, wenn Sie wollen."

N. bestellte eine Flasche Rotwein und goß sie in den Tee und schon nach dem zweiten Glas wurde die schöne junge Frau lustig. Damals kannte man in Moskau noch nicht die Arbeitsmethode der Tscheka und N. ahnte natürlich nicht, daß alle Leute um ihn und an ihrer Spitze die schöne Frau Tschekisten waren. Ebensowenig ahnte er, daß die schöne Frau sich nur animiert stellte.

Eigentlich hätte N. schon längst nach Hause fahren müssen, denn seine Frau erwartete ihn, aber ein ganz sonderbares Gefühl überkam ihn plötzlich: Wie hypnotisiert starrte er die Frau in der Lederjacke an, die ihm zulächelte.

Und wie er sie so anstarrte, vergaß er alles um sich, vergaß seine Frau, die auf ihn wartete, vergaß all das furchtbare Leid der Menschen um ihn herum, alles Unglück. Wie in einen dichten Nebelschleier gehüllt, lag die Welt um ihn . . .

N. bestellte eine zweite Flasche und als auch die geleert war, eine dritte. Wie sie ins Separé gekommen waren, wußte er nachher nicht mehr.

Als er auf der Straße stand, fegte ihm ein kalter Windstoß entgegen. N. achtete erst gar nicht darauf, daß er seinen Pelzmantel nicht zugeknöpft hatte, trotzdem er am ganzen Körper vor Kälte zitterte. Aber nüchtern wurde er langsam durch den eiskalten Wind.

Hastende Menschen kamen an ihm vorbei und an einer Straßenecke wurde er von einem roten Soldaten angehalten. „Solch ein verfluchter Burschui!" sagte der Soldat und gab ihm einen Stoß mit dem Kolben, daß N. fast hingefallen wäre. Er hörte ein lautes Gelächter hinter sich, aber achtete nicht darauf. Ihm war alles gleich, so furchtbar gleich. . . .

Ein leerer Schlitten hielt in seiner Nähe, ein alter Bauer war es aus der Umgegend. N. fragte ihn, ob er gegen anständige Bezahlung ihn nach Hause fahren würde.

Der alte Bauer war einverstanden und N. stieg ein. Es begann zu dämmern und vereinzelte Straßenlaternen leuchteten auf. N. schüttelte sich vor Kälte und zog die Pelzmütze tief über den Kopf. Es wurde immer dunkler und die Gegend immer öder.

N. hatte die Augen geschlossen und träumte. Irgendwo in der Ferne hörte man Gewehrschüsse. Ein kalter Ostwind fegte über die Straßen. Wieder krochen Schüsse aus nördlicher Richtung.

In seinen Träumen sah N. die Primaballerina O. Seine Lippen brannten noch von ihren Küssen und ihr goldblondes Haar fühlte er noch in seinen Händen. An den berauschenden Duft dieser schönen Haare mußte er denken. Wie sie litt und alles verloren hatte, hatte sie ihm erzählt; wie unglücklich und allein sie war.

Sie hatte ihm ihre Adresse gegeben und auch N. hatte ihr die seine gesagt. In seiner Vertrauensseligkeit hatte er der Frau erzählt, daß es ihm gelungen war, den größten Teil seines Vermögens zu retten.

Die schöne Primaballerina hatte ihn umarmt und leidenschaftlich geküßt.

Er fuhr jetzt über freies Feld, und es war inzwischen ganz dunkel geworden. Der Mond trat aus den Wolken und beleuchtete gespensterhaft die Mondlandschaft. . . .

Als N. das einsame Landhaus betrat, war er noch immer wie geistesabwesend und schüttelte sich vor Kälte. Aengstlich sah ihn seine Frau von der Seite an, aber sie ahnte nichts von dem, was vorgefallen war.

N. legte sich ins Bett und machte mehrere kräftige Züge aus der Kognakflasche.

„Bist du krank, Petja?" hörte er wie aus weiter Ferne die Stimme seiner Frau, trotzdem sie über ihn gebeugt stand.

Ein Windstoß rüttelte an den Fensterscheiben.

(Fortsetzung folgt)

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung.

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	15. Oktbr.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen: Reich, Länder, Reichsbahn, Rentenbriefe, Schutzgebiete

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek. Bank-Werte

Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Anleihen: Provinzen, Bezirks-, Hamburger Stadt-, Kreis- und Städte

Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Industrie-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

	14.	15.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 15. Oktober 1935 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 478

Aus Baden

Der Besuch des Stabschefs in Heidelberg

Heute abend: Zapfenstreich der SA

* **Heidelberg**, 15. Okt. Stabschef Lutze, der — wie gemeldet — Montag abend um halb acht Uhr hier eintraf, wurde beim Betreten des Rathauses, in dem die internen Besprechungen stattfanden, und vor dem die SA Spalier gebildet hatte, von Bürgermeister Genthe in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters begrüßt sowie von Polizeidirektor Henninger und vom Vertreter des Kommandeurs der Landespolizei, Hauptmann Uhrig. Der Stabschef trug sich dann in das Goldene Buch der Stadt Heidelberg ein. Für heute nachmittag ist eine Rundfahrt zur Thingstätte, zum Ehrenfriedhof, zum Schloß und zur Molkenkur vorgesehen. Heute abend um neun Uhr findet ein Zapfenstreich der Heidelberger SA vor dem Hotel Reichspost statt. Mittwoch vormittag erfolgt ein Besuch der Universität Heidelberg. Anschließend wird der Stabschef Heidelberg wieder verlassen.

Dem ersten Gefallenen für Deutschlands Wiedergeburt

Mahnmal für Dr. Karl Winter

* **Steinen i. W.**, 15. Okt. Zum Gedenken an die Gefallenen der Bewegung werden bekanntlich am 9. November d. J. im Gau Baden an den Stellen, wo die Kämpfer den Tod gefunden haben, Mahnmale erstellt. Das Markgräflerland wird hierbei das Andenken an den unvergeßlichen Dr. Karl Winter wachhalten, der im Jahre 1923 in Steinen dem Mordstahl zum Opfer fiel. Er war der erste Gefallene für Deutschlands Wiedergeburt. Zwecks Festlegung des Platzes, wo das Mahnmal errichtet werden soll, fand dieser Tage in Steinen eine Besichtigung statt, an der die Professoren Dr. Alker und Nagel von der Gaupropagandastelle, Kreisleiter Boos-Lörrach, Kreispropagandaleiter Glünkin-Lörrach, sowie von der Gemeinde Steinen Bürgermeister Strübe und Ortsgruppenleiter Rapler zugegen waren. Das Mahnmal soll an der Hauptstraße, gegenüber dem Hirschen, zu stehen kommen, und zwar auf dem Bürgersteig vor einem Gartengrundstück, das an dieser Stelle eine Verkürzung erfahren wird. An der Einweihungsfeier werden sich sämtliche Parteiorganisationen beteiligen.

Italienische Reisefachleute in Baden-Baden

* **Baden-Baden**, 14. Okt. Eine Studiengesellschaft italienischer Reisebürobeamter traf unter Führung des Vertreters der Reichsbahnzentrale für deutsche Verkehrswerbung in Rom hier ein, wo sie von der Bäder- und Kurverwaltung herzlichst begrüßt wurden. Die Teilnehmer, die in Reisebüros der größeren italienischen Städte tätig sind, hatten Gelegenheit, das Kurhaus, die Spielbank, die Thermalbadeanstalten, die römischen Badruinen, die Sportplätze, die Traubenkur und die Trinkhalle zu besichtigen. Sie sprachen sich sowohl über die Unterkunft in den Hotels, als auch über das Gesehene mit anerkennenswerten Worten aus.

---

* **Heidelberg**, 14. Oktober. Oberbürgermeister Dr. Neinhaus hat an Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner anläßlich seines 40. Geburtstages folgendes Telegramm gesandt:

„Im Namen der Stadt Heidelberg und im eigenen Namen sende ich Ihnen, Herr Reichsstatthalter, zu Ihrem 40. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Möge es Ihnen auch im kommenden Jahre vergönnt sein, den begonnenen Aufstieg des Grenzlandes Baden zu weiteren Erfolgen zu führen. Heil Hitler! Dr. Neinhaus, Oberbürgermeister."

«» **Weinheim**, 15. Okt. Bei dem Aufmarsch des HJ-Bannes 171 in Mannheim wurde den Gründern der Weinheimer HJ das goldene Ehrenzeichen überreicht. Es sind dies: Emil Bechtold, Herm. Bruckenauer, Willi Baier, Herm. Oehlschläger, Fritz Rinkenbach, Adolf Rothenberger und Georg Wacker. — Frau Margarethe Dorsch feierte ihren 78. Geburtstag. Die Greisin ist noch gesund und munter. — Am 12. Oktober beging Herr Jakob Ruß in voller Frische seinen 85. Geburtstag. — Herr Heinrich Pfläßerer, Feldhüter a. D., hier, feierte seinen 73. Geburtstag. — Rechtsanwalt Philipp Bär konnte seinen 82. Geburtstag begehen. — Unter Verfolgung gesetzt wurde Friedrich Zimmann von hier, der seinerzeit mit seinem Schwager Karl Gärtner in Streit geriet. Gärtner ist bekanntlich an den Folgen der erlittenen Verletzungen im Juli d. J. gestorben.

tr **Baden-Baden**, 15. Oktober. Hier fand die Feier der Weihe der neuen Glocken für die katholische Stiftskirche statt. Die Glocken trafen nachmittags hier ein und wurden vom Bahnhof nach der Stiftskirche gebracht, vor der sie aufgestellt wurden. Samstag nachmittag fand dann auf dem Marktplatz, wo sich die Geistlichkeit und ein zahlreiches Publikum eingefunden hatten, die Weihe statt. Stadtpfarrer Monsignore Hermann Martin hielt die Weiherede. Umrahmt wurde die Feier von Kirchenliedern, die vom Kirchengesangverein der katholischen Stiftskirche sehr stimmungsvoll zum Vortrag gebracht wurden.

Nachklänge zum Sängerbundesfest

Die prächtige Heimatkundgebung im Bürgersaal des Rathauses

* **Karlsruhe**, 14. Oktober.

Die angekündigten Tagungen der Badener Vereine mußten infolge eines schweren Krankheitsfalles in der Familie des Bundesführers ausfallen. Ein reizvolles Bild bot am Sonntag um die neunte Vormittagsstunde der Adolf-Hitler-Platz. Als die Führer der badischen Bürgerwehren und Milizen eine kurze Besprechung im Rathaussaale abgehalten hatten, trafen die vielen Trachtenträger und -trägerinnen ein, um an der

Heimatkundgebung

im festlich geschmückten Bürgersaale des Rathauses teilzunehmen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Ministerpräsidenten Köhler, den Vertreter des Kultusministeriums und die Herren der Stadtverwaltung. Der Ministerpräsident wurde im Portal von den Führern der Bürgerwehr und der Trachtengruppen empfangen, wobei ihm ein Trachtenmädchen einen Blumenstrauß überreichte. Beim Erscheinen im Saal grüßten ihn herzliche Heilrufe.

In der von Vorträgen des Kammerorchesters der Badischen Hochschule für Musik umrahmten Feierstunde entbot der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Regierungsbaumeister Brunisch, den lieben Gästen aus dem ganzen Lande die besten Grüße. Die Städter, so fuhr er fort, schätzen und lieben den unerschöpflichen Reichtum unseres Volkstums, das in ungebrochener Kraft heute noch im Lande lebt. In unserem Grenzlande ist der Geist die Wehrmacht des Friedens. Unsere Arbeit soll denn auch kein anderes Ziel haben, als diesen guten Geist, der in unserem Volke ruht und in seinen Sitten und Gebräuchen sich äußert, pflegen zu helfen. Er bilde den wirksamsten Schutz. Es entspricht auch dem Willen unseres Führers und Reichskanzlers, daß wir dem Volke den Glauben an seine höheren inneren Werte erhalten und festigen. Unsere Heimattage in Karlsruhe waren immer in diesem Sinne Dienst am Volke.

Nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, sprach Oberregierungsrat Dr. Ernst Fehrle. Er warf den Blick zurück auf die Geschichte Badens, um festzustellen, daß unser Land immer reichstreu gewesen ist. Immer sehen wir auf unserem Boden den einzigen Gedanken aufs Reich, auf ein einiges deutsches Vaterland gerichtet. Mit Stolz denken wir daran, daß Badens Söhne 1870/71 für die Reichseinheit gefallen sind, und daß sie im Weltkriege für die Erhaltung des Reiches stritten und starben. Wir sind stolz darauf, daß unser Reichsstatthalter Schulter an Schulter mit dem Führer für das neue Reich kämpfte. Der Redner verzeichnete mit Genugtuung den wiedererstandenen Wehrwillen im deutschen Volke, er begrüßte das treue Festhalten der Bürgerwehren und Milizen an der alten Tradition und erklärte, den Trachten zugewandt, daß diese den Beweis erbrächten, daß der Väter Brauch und Sitten unverfälscht erhalten geblieben sind. Die bäuerliche Art ist sich selbst treu geblieben und wir freuen uns des reichen Humors der badischen Volkssitten. Die Badener, so führte der Redner zum Schluß aus, sind sich ihrer besonderen Pflicht beim Neuaufbau des Reiches bewußt. Sie stehen fest auf dem badischen Heimatboden, den Blick auf das große Ziel gerichtet, das deutsches Volk und Vaterland heißt. Das dreifache „Sieg Heil!" auf unsere badische Heimat, das deutsche Volk und seinen Führer fand begeisterten Widerhall. Als ein erneutes feierliches Gelöbnis erklang der Gesang der beiden Nationallieder. Damit war die Feierstunde beendet.

Eine Glanzleistung der Reichsbahn

Die riesige Beteiligung am Sängerbundesfest stellte an die Verkehrsmittel die allergrößten Anforderungen. Ein ganz besonderes Lob gebührt der Reichsbahn, die am Sonntag in 30 Sonderzügen und in den Kurszügen 22 000 Personen nach Karlsruhe gebracht hat. Insgesamt wurden also an beiden Tagen gegen 48 000 Menschen von der Reichsbahn befördert. Dieser Riesenverkehr vollzog sich dank einer mustergültigen Organisation durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe und nicht zuletzt dank der pflichttreuen, aufopferungsvollen Tätigkeit des Zug- und Bahnhofpersonals ohne die geringste Störung. Alles verlief planmäßig, auch der Rücktransport, der bereits am Sonntagabend um 18 Uhr einsetzte. Um 24 Uhr hatte der letzte der 35 Sonderzüge die Karlsruher Bahnhofhalle verlassen.

Aber auch die Durchführung des Festes verdient höchste Anerkennung. In stiller unermüdlicher Vorarbeit haben die Mitglieder des Festausschusses mit Ferdinand Dieh, dem Vorsitzenden der Karlsruher Sängervereinigung, an der Spitze das Menschenmöglichste getan, um den programmäßigen Verlauf des Festes zu sichern. Die vielen Tausende froher Sangesbrüder wurden von den Quartiergebern in Karlsruhe und in den umliegenden Orten auf das Beste aufgenommen. Ebenso taten die Gastlokale ihr Bestes, um die hungrigen Mägen zufriedenzustellen.

Erste Sitzung der Ladenburger Ratsherren

mp. **Ladenburg**, 14. Okt. Die vor einigen Tagen in ihr Amt eingesetzten neuen Ratsherren haben ihre erste Sitzung abgehalten, in der die einzelnen Amtsbereiche verteilt wurden. Es haben zu überwachen: Beigeordneter Nilson und Ratsherr Betz die Landwirtschaft, die Feldwege und Kiesgruben, Beigeordneter Reffert und Ratsherr Joachim das Waisenhaus und das christl. Bürgerhospital, Ratsherr Simons das Feuerlöschwesen, Ratsherr Jürgens und Ratsherr Guckenmus das Schwimmbad und Volksbad, Ratsherr Stumpf die Kleinkinderschule, Ratsherr Kinzig das Wasserwerk und die Kanalisation, Ratsherr Ruckelshausen den Friedhof und die städtischen Anlagen. Die Kartoffellieferung von etwa 270 Zentner für die städtischen Anstalten wurde der Ortsbauernschaft übertragen. Die städtische Turnhalle wird durch Anschluß an die Heizung der Realschule mit Zentralheizung versehen.

Gemeinnützige Baugenossenschaft in Schwetzingen gegründet

mp **Schwetzingen**, 15. Oktober. Der Bürgermeister der Stadt Schwetzingen hat zur Gründung einer Gemeinnützigen Baugenossenschaft einen Aufruf erlassen. Zweck des Unternehmens ist, den Mitgliedern zu angemessenen Preisen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Kleinwohnungen zu beschaffen; es ist aber auch an die Erstellung von Einfamilienhäusern gedacht, wodurch gleichzeitig das noch immer notleidende Bauhandwerk belebt werden soll. Die Stadt Schwetzingen wird sich bei dem Unternehmen mit einer größeren Anzahl von Geschäftsanteilen beteiligen und bei der Kredit- und Geländebeschaffung weitgehendste Unterstützung gewähren; sie wird außerdem die Gas- und Wasserleitungsanschlüsse unentgeltlich herstellen lassen und Erleichterungen hinsichtlich der Anliegerbeiträge gewähren. Die Kassengeschäfte werden von der Stadtkasse übernommen. Im Zusammenhang mit der in Vorbereitung befindlichen Waldsiedlung an der Bahnlinie Schwetzingen—Rheinau reiht sich das Vorhaben als ein weiterer bedeutungsvoller Schritt in der Wohnungs- und Siedlungspolitik der Stadt Schwetzingen dar.

L. **Neulußheim**, 14. Okt. Der an der hiesigen Volksschule wirkende Hauptlehrer Hch. Linnenbach wurde an die Schule nach Ladenburg versetzt.

«» **Weinheim**, 15. Oktober. Durch die Weinheimer Woche ist die diesjährige Kirchweihe auf den 18. Oktober verlegt worden. Letzten Sonntag nun wurde sie nach altem fröhlichem Brauch gefeiert. Ueberall in den Lokalen herrschte Hochbetrieb.

Auf die Schranke aufgefahren

Zwei Schwerverletzte

* **Philippsburg**, 14. Oktober. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr fuhr der Inhaber der Reparaturwerkstätte Wilhelm Reis auf der Fahrt von Lingenfeld auf seinem Kraftrad nach hier beim Bahnübergang auf die Schranke. Reis und sein Begleiter, Walter Odenwald von hier, erlitten schwere Verletzungen. An dem Aufkommen Odenwalds, der das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat, wird gezweifelt. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Reichsautobahn entlastet die Bergstraße

* **Weinheim**, 15. Oktober. Seit der Inbetriebnahme des zweiten Teilstückes der Reichsautobahn Darmstadt—Mannheim macht sich eine erhebliche Entlastung des Verkehrs auf der Bergstraße mit Lastkraftzügen usw. bemerkbar. Dieser Umstand wird besonders in den Dörfern der Bergstraße mit ihren oft engen Gassen als angenehm empfunden, zumal in diesen schmalen Straßen auch die Häuser durch die Erschütterungen zu leiden hatten.

---

* **Aus dem Ried**, 14. Okt. Nun kommt für die Landwirte im Ried und Odenwald die letzte große „Kampagne", die Zuckerrüben werden geerntet. Vom kommenden Montag ab rollen bereits die Waggons und Wagen vor den Zuckerfabriken an, und einige Woche lang herrscht ein emsiges Arbeiten, um das wichtige Volksnahrungsmittel und seine Nebenprodukte einzuheimsen.

Aus der Pfalz

Echt Pfälzer Durst!

12 000 Liter Wein beim Neustadter Weinlesefest getrunken

sd. **Neustadt/H.**, 15. Okt. Das Weinlesefest hat auch dieses Jahr nicht seinen wirtschaftlichen Zweck verfehlt. Es wurde ein Massenkonsum erzielt, wie er kaum jemals zu verzeichnen war. Während der 2 Festtage wurden 12000 Liter Wein verzapft, davon allein 2000 Liter in der Festhalle am Sonntag auf dem Maifeld. Montags erreichte man hier bei der Nachfeier fast dieselbe Menge. Der aufgestellte Weinbrunnen erfreute sich ebenfalls eines guten Zuspruchs, denn aus ihm wurden rund 300 Liter Wein in kleinen Bechern verabreicht. Ein flottes Verkaufsgeschäft bot das Weinlesefest auch für die Lebensmittelgeschäfte. So waren nach dem Weinfest sämtliche Metzgereien völlig ausverkauft.

Einheimische Komponisten beim „Pfälzer Tag"

-r. **Ludwigshafen**, 15. Oktober. Bei dem dreitägigen Wohltätigkeitsfest der Stadt Ludwigshafen im Hindenburgpark fanden auch mehrere Vertonungen einheimischer Komponisten auf dem Programm. Als Nachtrag zu unserem Bericht erwähnen wir kurz die Werke und ihre Verfasser. Von dem in Heidelberg wohnenden Rheinpfälzer Jakob Hochstädter gelangte ein Marschlied „Heil Ludwigshafen" auf eigene Weise und Dichtung zur ersten, das „Dürkheimer Wurstmarktlied" zur zweiten Aufführung. Ein weiterer Marsch „Heil Ludwigshafen", geschaffen von dem in Mannheim lebenden Musiker Burow, erklang gleichfalls bei diesem Anlaß. Von dem Ludwigshafener Hermann Krauß kam der „Jubiläumsmarsch", der Stadt Ludwigshafen gewidmet, zum Vortrag; Krauß' auf dem Programm stehender Marsch „Pfälzer Treue" mußte, wie auch Schusters Marsch „Gruß an die Pfalz", ausfallen, da das abschließende Militärkonzert am Montag wegen vorgerückter Zeit nicht durchgeführt wurde. Dagegen konnte Musikmeister Hanns Schuster seine Märsche „Deutsch bleibt die Saar" und „Deutsche Seebilder" sowie seine „Kurpfälzische Jagdouvertüre" leiten.

In der Ausführung der genannten Stücke teilten sich das Musikkorps der Landespolizeigruppe Mannheim (Musikmeister Schuster), der Musikzug der 10. SS-Standarte (Musikzugführer Fr. Meißner) und die Sängervereinigung (Musikdirektor Bartosch).

---

* **Frankenthal**, 15. Oktober. In den Abendstunden ereignete sich auf der Heßheimer Straße ein schwerer Verkehrsunfall, indem ein aus Richtung Heßheim kommender Radfahrer mit einem aus Frankenthal kommenden Kraftradfahrer zusammenstieß. Der Radfahrer, Josef Rauser aus Lambsheim, und der Kraftradfahrer, Franz Nippgen aus Frankenthal, erlitten dabei sehr schwere Verletzungen und wurden in das Städtische Krankenhaus Frankenthal gebracht. Bei dem Radfahrer besteht Lebensgefahr. Die Hauptschuld dürfte den Radfahrer treffen, weil er, nach Angabe der Zeugen, auf der falschen Straßenseite fuhr.

* **Kirchheimbolanden**, 14. Okt. Wie aus Bingen gemeldet wird, wurde der angebliche Quartiermacher, der vorige Woche in dem Ort Oberwiesen in der Nordpfalz sein Unwesen trieb, in Dromersheim bei Bingen verhaftet, wo er ebenfalls die Metzger, Wirte und Bäcker hereingelegt hatte. Das in Oberwiesen mitgenommene Damenfahrrad wurde bei der Polizei in Bingen sichergestellt.

«» **Rimbach**, 15. Okt. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar P. Schmitt V. — Dem Bürgermeister wurden 2 Beigeordnete und 6 Gemeinderäte beigegeben.

* **Fürth i. W.**, 14. Okt. Die Fürther Bestellungen auf Patenwein bei den Gemeinden Hochstätten und Feilbingert sind nunmehr auf über 8000 Liter gestiegen. Der Patenwein wird bei seinem Eintreffen feierlich mit Musik eingeholt. Während der Weinwoche vom 19.—26. Oktober darf in allen Gaststätten, Kaffees und Hotels nur Patenwein zum Ausschank gebracht werden.

Ein Festtag für Hemsbach

Feierliche Grundsteinlegung zur Christuskirche

R **Hemsbach**, 18. Oktober. Die Grundsteinlegung zur Christuskirche gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis für die beiden Gemeinden Hemsbach und Sulzbach. Durch die reichgeschmückten Straßen bewegte sich nachmittags ein langer Festzug zum Neubau an der Adolf-Hitler-Straße. Auch dieser war mit Birken- und Tannengrün, sowie mit Fahnen, darunter viel Kirchenfahnen, festlich aufgeputzt. An dem Zug beteiligten sich 14 evangelische Pfarrer sowie auch die katholische Geistlichkeit, wie denn überhaupt die ganze Feier erkennen ließ, daß in Hemsbach-Sulzbach ein geradezu vorbildlich gutes Einvernehmen zwischen beiden christlichen Kirchengemeinden herrscht. Die Feier fand am künftigen Haupteingang statt; außer den schon genannten Geistlichen nahm als Vertreter des Landesbischofs Oberkirchenrat D. Bender teil, ferner als Vertreter des Dekanats Dekan Philipp-Ladenburg, ferner die Gemeindevertretungen von Hemsbach und Sulzbach, der evangelische Kirchengemeinderat und der katholische Stiftungsrat. Nach einem Musikvortrag hielt Pfarrer Oberacker die Festansprache. Nach einem Liedvortrag verlas er die Urkunde, in der ebenfalls das gute Einvernehmen zwischen der evangelischen und katholischen Gemeinde erwähnt ist und daher auch die Namen der katholischen Kirchenvertretung und ihres Pfarrers verzeichnet wurden. In drei Wochen seien 23 000 Mark durch Stiftungen aufgekommen. Als Vertreter des Landesbischofs und der Kirchenbehörde sprach hierauf Oberkirchenrat D. Bender. Dekan Philipp sprach namens des Kirchenbezirks seine Freude darüber aus, daß wie hier, auch in der Umgebung, nämlich in Dossenheim und Neckarhausen, neue Kirchen erstanden seien, und in Gädde in Laudenbach und Oberflockenbach weitere erstehen würden. Der katholische Pfarrer Machleidt ließ in seiner Rede ebenfalls das gute Einvernehmen sichtbar werden.

MARCHIVUM

Wege zur Gesundung des Neuhausbesitzes

Bezirkstagung Mannheim-Land der Neuhaus- und Eigenheimbesitzer

mp. **Schwetzingen,** 15. Oktober.

Sonntag nachmittag fand im Saale des Bahnhof-Hotels „Zum Falken" eine Versammlung aller Neuhausbesitzer von Unterbaden statt, die im Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer, Landesverband Baden, organisiert sind. Der Bezirksführer des Bezirks Mannheim-Land, Nik. Spieß-Schwetzingen, eröffnete die Tagung und unterrichtete die Mitglieder kurz über den in Karlsruhe abgehaltenen Gautag, auf dem der Reichsleiter über die Arbeit und die Ziele des Verbandes gesprochen hatte. Es soll eine Einheitsorganisation für den ganzen deutschen Hausbesitz geschaffen werden, wobei der Neuhausbesitz eine besondere Vertretung erhalten wird.

Bürgermeister Stober begrüßte die auswärtigen Gäste namens der Stadt Schwetzingen; er betonte, daß auch er die Not des Neuhausbesitzes kenne, die aber nicht von den Gemeinden, sondern einheitlich für das ganze Reich einer Behandlung bedürfe.

Ueber die

Wege zur Sanierung der Neuhausbesitzer

sprach Landesführer Oskar Meerwarth-Karlsruhe, der seit Juni d. J. den Landesverband Baden leitet. Der Hausbesitzer, der von 1924 bis 1931 gebaut habe, sei in erster Linie zu schützen. Das Experiment der Abwertung komme dabei nicht in Betracht, da es nicht nur innenpolitische, sondern auch außen- und währungspolitische Folgen hätte. Man müßte, um der Ueberteuerung Rechnung zu tragen, rund acht Milliarden abstreichen, und das sei undenkbar. Heute könne man unangemessene Zinssätze und Tilgungen nicht mehr verlangen. Die Wohnungsverbände werden nun in die Landeskreditanstalt für Wohnungsbau übergeführt, in deren Beirat Landesführer Meerwarth berufen ist. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, in diesem Jahr eine generelle Zinshilfe nicht mehr durchzuführen; es soll vielmehr der einzelne Fall herausgegriffen werden. Inzwischen hat der Minister des Innern ein Rundschreiben an die Städte und Gemeinden erlassen, wonach notleidende und arbeitslose Neuhausbesitzer zu unterstützen sind wie arbeitslose Volksgenossen. Zwangsversteigerungen bedeuten Kapitalverschleuderung und dürften keinesfalls durchgeführt werden. Bezüglich der Steuerfrage äußerte sich der Landesführer dahin,

daß eine Besteuerung dieses Neuhausbesitzes zur Zeit nicht in Frage kommen könne.

Bekanntlich wird der Neuhausbesitz unter 150 Quadratmeter auf zehn Jahre, der über 150 Quadratmeter auf fünf Jahre nicht zur Grundsteuer herangezogen. Wenn diese Besteuerung jetzt einsetzen würde, wäre zu befürchten, daß sich die Zwangsversteigerungen häufen. Zumindest soll für das nächste Jahr eine Steuer nicht erhoben werden, obwohl sie bereits vorgesehen war. Bis dahin muß man sich darüber schlüssig werden, ob der Neuhausbesitz überhaupt in den nächsten Jahren besteuert werden kann.

Jedenfalls hat bei den maßgebenden staatlichen Stellen der Neuhausbesitz ein offenes Ohr gefunden, weil das Reich ein Interesse daran hat, daß die Sanierung in einer tragbaren Form durchgeführt wird.

Eine enge Verbindung wurde mit der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen, damit der arbeitslose Neuhausbesitzer wieder in Arbeit kommt. Diese Unterstützung ist von größter Wichtigkeit, denn die DAF greift auch ein, wenn Zwangsversteigerungen drohen und jahrzehntelange Arbeit von Volksgenossen gefährdet wird. Jedoch werden nichtorganisierte Neuhausbesitzer nicht damit zu rechnen haben, daß sie eine Unterstützung erlangen können.

Gegenwärtig schweben Verhandlungen über die Zusammenlegung der Alt- und Neuhausbesitzerverbände. Wenn die Verschmelzung erfolgt, wird eine besondere Fachschaft für den Neuhausbesitz gebildet. Im übrigen ist geplant, die Althaus- und Neuhausbesitzer sowie die Mieterorganisationen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront zu betreuen und zu überwachen. Dann gibt es keine Sonderinteressen und keine gegenseitige Bekämpfung mehr, sondern nur noch planvolle Zusammenarbeit.

Die Tagung fand ihren Abschluß mit einer Aussprache, in der mehrere Anfragen beantwortet werden konnten.

Brief aus Oggersheim

od. **Oggersheim,** 15. Okt. Der hiesige Obst- und Gartenbauverein hielt am Sonntagmittag im „Bayrischen Hof" seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die von Vereinsführer Hch. Pilz geleitet wurde. Man stellte fest, daß der Aufforderung zur Baum- und Düngerbestellung in großer Zahl Folge geleistet wurde und man der erfolgsicheren Schädlingsbekämpfung durch einheitliche Bespritzung einmütig zustimmte. Man äußerte den Wunsch, daß sich alle privaten Gartenbauer dem Verein anschließen, da er für die Schädlingsbekämpfung eine beste Vorsorge trifft.

Der erste Eintopfsammeltag am Sonntag brachte finanziell einen recht zufriedenstellenden Erlös. Er brachte insgesamt 960.45 Mk. ein. Die erste Eintopfsammlung wurde ausschließlich von den politischen Leitern und der Beamtenschaft durchgeführt.

Einen schönen Sieg errang sich beim Preiskegeln der Ludwigshafener Kegelsportwerbewoche die hiesige Kegelgesellschaft „Donnerstager", indem sie mit 4 Holz Vorsprung bei den Dreiermannschaftskämpfen im Gesamtergebnis von 837 Holz als bester hervorging und den ersten Platz belegte.

Eine alteingesessene Bürgerin verstarb jetzt mit 74½ Jahren in der Frau Witwe Elisabeth Karlhäuser, geb. Herboth.

Einführung der Speyerer Ratsherren

* **Speyer,** 14. Okt. Im Rahmen eines Festaktes im Stadtsaal wurden am Freitagabend die 16 Speyerer Ratsherren berufen und in ihr Amt eingeführt. Nach Eröffnung des Festaktes durch Kreisleiter Horn berichtete der bisherige Fraktionsführer Ludwig Mülberger über die Tätigkeit des Stadtrates in den letzten zwei Jahren. Er führte im einzelnen die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt an und gab bekannt, daß dadurch die Wohlfahrtslasten von 1 104 700 Mk. im Jahre 1932 (wovon 968 000 Mk. die Stadt aufzubringen hatte) auf voraussichtlich 760 000 Mk. (davon etwa 600 000 Mk. zu Lasten der Stadt) im Jahre 1935 gesenkt werden konnten. Ueber die Rechte und Pflichten der Ratsherren sprach Oberbürgermeister Leiling. Er betonte vor allem die eigenverantwortliche Mitwirkung der Ratsherren als Ehrenbeamte der Stadt. Darauf nahm Kreisleiter Horn die Berufung und der Oberbürgermeister die feierliche Ernennung und Verpflichtung der Ratsherren vor.

Neue Ratsherren in Lampertheim

:: **Lampertheim,** 14. Okt. Hier fand im Rathaus die erste Sitzung des Gemeinderats nach seiner neuen Besetzung statt. Bürgermeister Dr. Köhler begrüßte zunächst die neuen Ratsmitglieder und machte sie auf ihre Verantwortung aufmerksam. Der Rat setzt sich jetzt aus folgenden Mitgliedern zusammen: Ludw. Brems, Kaufmann; Ludwig Bläuler, Fabrikarbeiter; Karl Christ, Kaufmann; Adam Diehl, Landwirt; L. Grüneweald, Ortsgruppenleiter; Wilhelm Herz, Schreinermeister; Dr. K. Keilmann, Rechtsanwalt; Heinrich Kropp, Registrator; Karl Rogner, Landwirt; Franz Staab, Fabrikarbeiter; Ludw. Steffan, Konditor; Hch. Strubel, Schlosser; Frdr. Wegerle, Metzgermeister; Phil. Wiegand, Landwirt, Hüttenfeld.

Lampertheim, 15. Oktober. Ein Landwirt aus Hüttenfeld wurde von einem ausschlagenden Pferd derart schwer am Bauch getroffen, daß er sofort nach Heidelberg gebracht werden mußte. Eine Operation ergab, daß ihm ein Darm in 5 Zentimeter Länge aufgerissen war. Es geht ihm verhältnismäßig zufriedenstellend.

Großes Urlaubertreffen der KdF-Urlauber 1935 am 19. Oktober 1935

Durch besondere Umstände sind wir leider nicht in der Lage, das Urlaubertreffen, wie ursprünglich vorgesehen, in 7 verschiedenen Sälen zu veranstalten. In 3 Sälen werden nun endgültig die einzelnen KdF-Urlauber zusammenkommen, und zwar treffen sich im Friedrichspark die Fahrtteilnehmer der Fahrten: Nr. 15 Bodensee, Nr. 16 Seefahrt, Nr. 33 Oberbayern, Nr. 34 Allgäu, Nr. 36 Mosel, Nr. 38 Rhein, Nr. 40 Allgäu. Im Ballhaus treffen sich die Teilnehmer der Fahrten: Nr. 4 Seefahrt, Nr. 8 Allgäu, Nr. 12 Allgäu, Nr. 17 Thüringen, Nr. 20 Eifel, Nr. 23 Bodensee, Nr. 24 Rothenburg, Nr. 25 Todtnau, Nr. 26 Norderney, Nr. 31 Seefahrt, Nr. 35 Seefahrt. Im „Rheinpark" Lindenhof treffen sich die Teilnehmer der Fahrten: Nr. 27 Seefahrt, Nr. 28 Chiemgau, Nr. 29 Seefahrt, Nr. 30 Flensburg, Nr. 32 Ostseebäder, Bodenseefahrt vom 10. bis 15. August 1935, Nr. 41 München.

Die Ausgestaltung der Abende bleibt nach wie vor den Urlaubern überlassen. Zur Unkostendeckung wird ein Eintrittspreis von 0,30 Mk. erhoben. Karten sind ab Donnerstag, den 17. Oktober, bei den Ortsgruppen sowie auf dem Kreisamt L 4, 15, und bei der Völkischen Buchhandlung erhältlich. Die unbekannten KdF-Künstler, die zur Ausgestaltung der Abende beitragen wollen, mögen sich bis spätestens Mittwoch, 16. Oktober, auf dem Kreisamt L 4, 15, melden.

Offenes Liedersingen am Sonntag, 20. Oktober

Am Sonntag, 20. Oktober, zwischen 11 und 12 Uhr, findet im Schloßhof unser erstes öffentliches Liedersingen statt. Zweck dieser offenen Singstunde ist es, das Volkslied wieder in die Massen unserer schaffenden Volksgenossen zu tragen. Darum versäume niemand diese Singstunde. Kommt alle!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg., Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtige Vertreter für weltbekannten Marken-Artikel hier und auswärts gesucht. Existenz und Aufstiegsmöglichkeit. Bewerbungen oder Vorstellungen bei Mercedes Prima Vertrieb Mannheim, A 2, 4.

Tüchtige, branchekundige **Verkäuferin** für Schokol.- u. Konfitürengeschäft gesucht. Angebote mit Altersangabe u. Zeugnisabschriften erb. unter O Z 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8672

Sofort gesucht: Tüchtiges, solides und ehrliches **Mädchen** nicht unter 18 Jahren. — Etwas Kochkenntnisse erforderlich. *1262 Reitig, S 1, 7.

Geg. fest. Tagesloh. werden noch einige **Vertreterinnen** gesucht. *1342 G. Forster, Gr. Merzelstr. 2

Nach Heidelberg: Besser. Mädchen, gern auch geb. Stütze, zu best. Frau gesucht. Selbst. Kochen verlangt. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. O U 172 an die Gesch. 8653

Wir suchen **Damen u. Herren** mit Bekanntenkreis zum Vertreiben von erstklassigem Kaffee u. Tee bei sehr gutem Verdienst. Angeb. u. S Z 37 an d. Geschäftsstelle. *1214

Sauber, ehrliche **Putzfrau** gesucht. Waldparkstr. 4, 1 Tr. lks. 8351

Ehrliches braves **Mädchen** gesucht. Adr. i. der Geschäftsst. *1267

Perfekte **Büglerin** gesucht. *1269 Büglergeschäft Haas, F 5, 9.

Innerl., kinderlieb., sauberes **Mädchen** 1. fof. od. 1. 11. gesucht. Selbständ. u. erfahr. sein im Kochen und all. Hausarbeit. Ang. u. P B 185 an d. Geschäftsstelle. 8867

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Stellengesuche

Fräulein sucht: **Heimarbeit** auch Strümpfe stopfen. — Angebote u. T L 48 an d. Geschäftsstelle. *1260

Mädchen vom Lande, mit gut. Zeugnissen, **sucht Stelle** im Haushalt. — Zu erfr. *1258 Luisenring Ma. Niedermeier.

Fräulein 22 Jahre, sucht sofort od. später Stellung in gutem Privathaushalt. Jahreszeugn. vorh. Angeb. u. T B 38 an d. Geschäft. *1273

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, 20 J., **staatl. geprüfte Säuglings- und Kinderpflegerin,** 8678 **passende Stelle** Angebote unter L N 193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aeltere, anständ. unabhäng. Frau sucht Stellung zur Führung eines Haushaltes zum 1. 11. Angebote unter P D 184 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *1275

21j. Mädchen sucht sof. Stelle als **Haus-Tochter** evtl. mit Familienanschl. Kenntnisse in Säuglings- und Kinderpflege. Steffi Gnam, Mannheim, Hauptstraße 8. *1270

Ehrliches, fleißiges, in allen Hausarbeiten bewandertes **Mädchen** das selbständig kochen kann, sucht zum 1. 11. Stellung. Anfragen sind zu richten: Qu 7, 26, 1 Treppe, Fernsprecher 279 67. *1270

Beteiligungen

Nahezu verdoppelter und sicher steigend. Umsatz erfordert *1281 **2000.–** Ueberbrückungsgeld. Suche sofort **stillen Teilhaber** Evtl. kann ls. Herrn Stellung geboten werd. Mitarbeit in Fabrik. u. Lager erforderl. Geschäft besteht schon 16 Jahre. Angebote unter T G 44 an die Geschäftsst. d. Bl.

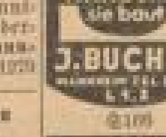
Ziehung 18./19. Oktob. **Fast jedes 2. Los gewinnt** Klassen-LOTTERIE jetzt Ges. Gew. in 5 Kl. über RM **6½ Millionen** **1000 000** **300 000** **100 000** 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos 3.– 6.– 12.– 24.– 48.– RM Portoliste 30 ₰ **Stürmer** Staatl. Lotterie-Einnahme MANNHEIM · O 7, 11 Postsch. 250 Karlsruhe

Verkäufe

Alt eingeführtes **Lebensmittel-Geschäft** in guter Lage, krankheitshalber zu verkauf. od. zu verpachten. Ferd. Krüger, Immob., S 6, 31, Fernspr. 250 95. 8879

NSU-Motorrad 250 ccm, b. Ende Dezember verst., in sehr gut. Zustande zu verkf. Zu bes. v. 12—2 u. ab 6 Uhr in U 6, 12a, part. *1272

Möbelkäufer Seltene Gelegenheit! **1 Schlafzimmer** Eiche-Nußbaum mod. Tönung, mit 180er Schrank, Frisiertoilette, moderne Form **275.–** 1 Küche naturlack, formschön. Modell, mit Tonnen, Küchenbüfett, Tisch, Stühle u. Hocker **115.–** **Möbel-Klinger** S 2, 6 und T 1, 8 Bitte auf Adresse achten


Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL So gut, weil WANDERER sie baut J. BUCHER Mannheim ... 6109

Komplettes Speise-Zimmer (Prachtstück) sehr gut erhal., **billig** zu verkauf. Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzinger Str. 53

Schäferhund 6½ Monate alt, 1 Meter lang, 0,60 Meter hoch zu verk. *1265 Neckarau, Adlerstr. 28, prt.

Zuchtplatz Fahrgestell und Motor, Ia, auf 16/20 Benz. bill. abzugeben. 8801 Näheres Schwetzingerstr. Nr. 53, Hof.

Kaufgesuche

Bechstein-Flügel sehr gut erhalt., zu verkaufen. Nachr. erbet. u. T H 45 an die Gesch. *1262

Exportbaus sucht **Piano** u. Flügel a. Priv. Angeb. m. Preis u. O T 174 an die Geschäftsst. d. Bl. *1213

Zu Kn. gesucht: Gebrauchter **Traktor** (Bulldog) Angeb. m. Preis unt. P C 183 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 8085

Modernes **Speisezimmer** aus Privathand zu kauf. gesucht. Preisangeb. unter T F 43 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1280

Sehr gut erhalt. **weißer Herd** mittlere Größe, 1 Damenrad u. Waschbecken für Bad z. kfn. ges. Angeb. u. T A 36 an die Gesch. *1267

Couch möbl. m. Bettkasten, z. k. ges. Zuschr. u. T M Nr. 49 an Gesch. *1299

Automarkt

Selbstfahrer erhalten neue Modelle zu günst. Beding. Wagen werd. zugelassen. Autol. Tel. 408 21

Personen-Auto gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. u. P B Nr. 182 an die Gesch. 8803

Automarkt

Autokennzeichen gemalt geprägt, in einer Stunde lieferbar 6382 **Auto-Schweizer** Burgstraße 6 Tel. 43826

Hanomag-Limousine Typ Kurier sehr gut erhalten, Baujahr 34, nur gegen bar zu verkaufen. 8084 L 14, 9, Laden.

4/35 PS **Adler-Favorit-Limousine** fahrber., umständehalber preisw. zu verk. 1 Anfrag. *1260 Garage H 7, 30.

12/55 PS **Brennabor** 7-Sitzer, steuerfrei, b. best. Zustande: *1260 4/16 PS **Opel** 2-Sitz., mit Anhänger, billig **zu verkaufen.** Mhm.-Waldhof, Römerstraße 10.

Immobilien

Prima Kapitalanlage! Herrschaftliches **Fremden-Haus** mit ausgezeichn. Rentabilität u. ausbaufähig. Zustand sehr billig und günstig zu verkauf. 2021 **Kaiser & Sark** Immobilien, L 8, 11, Fernspr. 285 13.

Lest die NMZ!

Heiraten

Kaufmann 29 Jahre, kathol., Westfale, mit gutem Einkommen, 1.72 groß, angenehmes Aeußere, sucht die Bekanntschaft einer netten Dame aus gutem Hause, bis zu 25 J., zwecks späterer *1276 **Heirat.** Vermittlg. nicht erwünscht. Diskretion zugesichert und verlangt. Zuschrift. mit Bild unt. T D 41 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Beff. Ehep. sucht sonnige, mod. 3—4 Zimmer, Bad, Mansarde zum Frühjahr od. 1936, in Schloßnähe, Oststadt, Neuostheim, Feudenheim od. Waldpark (auch in Villa). Angeb. unt. T E 42 an die Gesch. *1278

Zum 1. Novbr. gesucht: **Gut möbl. Zim.** v. alleinst. als berufst. Herrn möglichst separ. Eingang aus- geschloss. Preisangeb. u. T G 40 an d. Geschäftsstelle. *1274

Wohnungs-Anzeigen haben in dieser Zeitung anerkannt **guten Erfolg**

Vermischtes

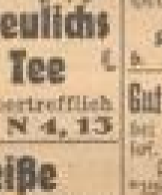
Osswalds vorzügl. Gebäck täglich frisch auf jeden Kaffeetisch Spezialität: **Teegebäck Pralinen** Konditorei **Osswald** Breite Straße, T 1, 3

Winter-Kartoffel seit 1880 bei **Kumpf, K 4, 3** Tel. Nr. 224 92.

Hosen für Straße, Sport u. Beruf 3.75 4.50 6.– 7.50 9.– 11.– 13.–

Ein Posten **HOSEN** a. Anzugsstoff-Resten reinwoll. Kammgarne weit unter Preis

Regenmäntel 6.-M. an Ledermäntel 18.- " Winterjoppen 7.50 " Windjacken 5.- M. " **EtageRingel** O 3, 4a Mannheim 1 Treppe neben Rauchhaus 8013



Greulichs Tee unübertrefflich nur N 4, 13

Weiße Trauben zum Keltern billig zu verkaufen. *1283 Mauer, K 3, 12.

FEINKOST Täglich mehrmals frisch! **EIN GANZES GEBRATENES HÄHNCHEN GEFÜLLT 1.80** **STEMMER** O 2, 10 Kunststraße

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Unterricht

Französisch erlernen Sie bei mir schnell und gründl., zu bill. Einzelunterricht. Angeb. u. T J 46 an die Geschst. 8880

Lest die N.M.Z.

Unterricht

Wer beteiligt sich an 8806 **Englisch u. Französisch** 50 ₰ pro Std.? Angebote unter P F 186 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vermietungen

4 Zimmer, Küche u. Bad, Zentr.-Heizung. *1266 N 3, 9, Kunststraße, b. Kesel, 3 Tr.

3 Zimmer und Küche, mit Speicherk., neu herger., p. bald zu verm. *1271 Näheres Q 1, 7, bei Rosenbaum.

Gut möbl. Zim. bei Alleinmieter p. sof. zu vermiet. Fernsprech., *1268 R 8, 16/12

Oststadt Schöne, sonnige **2-Zim.-Wohng.** part., mit Bad, Küche, Speicher., nebst Zubeh., z. 1. Dez. 1935 zu verm. Zu erfr. Mallstr. Nr. 10, II, rechts. 80381

Gut möbl. Zim. in sonn. fr. Lage per sof. zu vm. Dammstraße 4, 3 Trepp. links. *1290

2 Zim. m. Küche Bad, Dachgesch., an alleinst. Pers. zu verm. 8087 Karl Nack, Almenhof, Rob.-Blum-Straße 18, Fernspr. 446 23.

Sep. schön möbl. **ZIMMER** in gut. Haus b. einz. Dame sof. zu verm. *1264 Adr. i. d. Gesch.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Bei alleinst. Frau findet anständig., berufstät. Mann gt. hzb. möbl. **ZIMMER** ev. L. bei Ling. (Neckarst.-Damm-straße. — Angeb. u. S X 35 an d. Gesch. 81082

B 6, 14/15, 1 Tr. Sep., möbliertes Balkonzimmer sof. zu vermiet. 81093

Möbl. Zimmer in gut. Hause, sof. z. vm., evtl. m. Pens., Sandhofer Str. 14, 3. St. l. *1289

Kleine, sehr gut möbliertes **Neubau-Mansarde** zu vm. Waldhofstraße 14, 3 Tr. lks., Tel. 426 ...

Gut möbl., sonn. neu herger. Z. in gut. Hs. z. v. Miete mäßig. D 7, 21, III. *1291

Bess. möbl. Zim. a. bess. Hrn. sof. zu vm. Tattersallstr. 22, 1 Tr. am Hauptbahnh. Bäckerei. 8388

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Schaaf

geb. Stein

nach einem Leben, reich an Liebe, Arbeit u. Segen, im 81. Lebensjahre heute zu sich in sein himmlisches Reich genommen.

Mannheim-Feudenheim (Hauptstr. 69), Großsachsen, Bad-Dürkheim, Mannheim, den 13. Oktober 1935.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Katharina Bürgy geb. Schaaf
Margarete Kuhn geb. Schaaf
Dr. jur. J. W. Schaaf, Rechtsanwalt **und Frau**
Ludwig Schaaf, Landwirt **und Frau**
Peter Bürgy, Landwirt
Hans Kuhn, Kaufmann
und 3 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle Mannheim-Feudenheim aus statt. 8674

Frau Nachbarin

Seit wann haben Sie denn Ihre Wohnung u. die zwei möblierten Zimmer so gut vermietet? Ich habe meine Räume immer noch leer stehen. Überall, wo es möglich ist, durch Bekannte u. Verwandte lasse ich meine Räume empfehlen. Aber bis heute habe ich noch kein Glück gehabt. — — Ja, da haben Sie eben noch nicht an die

Klein-Anzeige in der N. M. Z.

gedacht. Versuchen Sie es da mal! Ich habe so eine Klein-Anzeige für RM. 1,50 aufgegeben und habe sofort Erfolg gehabt!

MARCHIVUM